



2.0

VISIONEN

www.visionen.ethz.ch

Mai 2008

Kontakte



VIS POKERSET



Zockerlaune?

Schnapp' dir das Pokerset im VIS Büro!

Die Ausleihe inkl. Poker-Matte ist für VIS Mitglieder kostenlos.

Vom Regen in die Traufe

EUER NEUER CHEFREDAKTOR – TOBIAS HEINZEN

Vor etwa 2 Jahren schrieb ich meinen ersten Artikel für die Visionen. Aus mir unerklärlichen Gründen gelangte er aber nicht sofort in die Ausgabe, sondern legte eine kurze Pause ein und erschien erst in der darauffolgenden Visionen.

Während ich mich damals über die Unprofessionalität des Chefredaktors ausgetobt habe, stehe ich heute selbst dort. Natürlich nimmt man sich vor, dass unter seiner Obhut sowas nie passieren wird. Aber kann man sich daran überhaupt halten? Die Zeit wird es zeigen.

Bekanntlich heisst es: "Die erste Million ist die schwerste". Dies mag wohl auch für die Herausgabe einer Zeitschrift gelten. Viel Blut und Schweiß ist in diese Ausgabe geflossen. Trotzdem gibt es bei der ersten Ausgabe immer den Vorteil des MV-Protokolls.: kaum Arbeit, aber füllt ein paar gute Seiten.

Im Gegensatz zu den Millionen wird für mich jede Visionen die erste sein. Das heisst: auch für die nächste Ausgabe wird wieder Blut die Limmat runterfliessen.

Mit den letzten Visionen wurde ein neues Layout, und was einige sicherlich bemerkt haben, auch ein neues Papier eingeführt. Es hagelte Lob von allen Seiten. Aber auch einige "negativen" Feedbacks sind bei uns eingegangen. Nach dem Groben steht uns nun also der Feinschliff noch bevor. Wir sind immer froh um jedes Feedback das ihr uns geben könnt.

Ich wünsche Euch noch viel Spass mit dem Lesen meines Erstlingswerkes. 😊



Inhalt

Kontakte

Die Kontakte eines Informatikers	6
Kontakt knüpfen für Anfänger	10
Challenge 08	12
Kontaktparty 2008	16
Kart-Event	34

Berichte

Neuer VIS-Vorstand	20
MV-Protokoll	25
ventureKick	36
VISIT	40
Praktikumsbericht: «db4objects»	42

Studium

VSETH-Kolumne: «Fördern und fordern»	50
--------------------------------------	----

Spass

Impressionen: Paintball	48
Beni Koller: «Vierundzwanzig»	54

Häufig bringt ein neuer Blickwinkel die Lösung.
Ein ganz normaler Arbeitstag für Tiger.

© 2008 Accenture. All rights reserved.



Entscheiden Sie sich für Accenture und damit für eine Karriere, die Sie immer wieder aufs Neue motiviert und kontinuierlich weiterbringt. Arbeiten Sie in wegweisenden Projekten, die Top-Kunden helfen, High Performance Unternehmen zu werden. Zeigen Sie, was in Ihnen steckt, entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten und damit das Vertrauen in die eigene Leistung. Bilden Sie mit den Besten ein Team, überall auf der Welt, um gemeinsam Lösungen zu finden und neue Wege zu beschreiten.

Ist das für Sie ein ganz normaler Arbeitstag? Dann arbeiten Sie bei Accenture!

entdecke-accenture.ch

• Beratung • Technologie • Outsourcing


High performance. Delivered.

Die Kontakte eines Informatikers

DANIEL ZEITER – IST KONTAKTFREUDIG

Kontakt und Informatiker... und Frauen. Wieso Frauen, mögt ihr euch fragen. Weil in jedem Text über Informatiker auch dieses immer wiederkehrende Thema nicht aussen vor gelassen werden kann. Ausserdem: wer liest schon weiter wenn nicht das Wort Frau im Lead vorkommt.

Informatiker und Kontakt. Zwei Wörter die allem Anschein nach nicht zusammenpassen. Wer hat nicht schon das Klischee des menschlich abgeschotteten und kontaktscheuen Informatikers vernommen. Doch wenn ich still

«Der durchschnittliche Informatiker ist auch ein Mensch.»

und unbemerkt durch die Computerräume im IFW schleiche und, neugierig wie ich bin, über die Rücken der ahnungslosen Informatiker blinzle, so sehe ich Kontaktlisten in Pidgin, Kopete, Skype oder ähnlichem, die nicht auf einer Bildschirmseite Platz finden. Wohlbemerkt mit der Funktion „Offline-Kontakte nicht anzeigen“ eingeschaltet. Eine negative Medizinstudentin würde höchstwahrscheinlich einwenden: „Tja logisch, schliesslich sind ja alle seine Informatikkollegen auch im Netz.“ Aber liegt hier nicht eine viel tiefergründigere Erkenntnis zugrunde?

Der durchschnittliche Informatiker ist auch ein Mensch. Das heisst er wäre auch zu sozialer Interaktion von Geburt an befähigt. Doch

er ist Opfer seines „Hobbys“. Nehmen wir zwei Beispiele von Kindern mit glücklicher Kindheit aber ganz unterschiedlichen Hobbys. Hänsel, gross, schlaksig mit Brille, ist fasziniert „virtuelle Welten“ zu erschaffen und programmiert gerne kleine sinnlose Tools um des Schöpfungsaktes willen. Roque, gross, sportlich mit schwarzen Locken, spielt gerne Fussball. Roque muss schon früh lernen mit seinen Teamkameraden zu kommunizieren und geht auf Grillevents mit seinen Fussballkollegen. Kurz, er lernt schon früh mit direktem menschlichen Kontakt umzugehen. Hänsel hingegen, hat höchstens einen Freund mit dem er gemeinsam seine kleinen Progrämmchen für die Menschheit schafft, welche er auch im Internet publiziert um in irgendeinem Forum eine Bestätigung für sein Schaffen zu finden.

Die inhärente Tatsache ist - es hat einfach nicht eine Fussballmannschaft vor dem Computer Platz. Während Roque mit direktem menschlichen Kontakt aufwuchs, tauschte Hänsel Meinungen in Foren aus und hatte seinen sozialen Kontakt im Internet. Zwei unterschiedliche Arten aufzuwachsen. Es ist nicht so, dass Hänsel keinen Kontakt hat, nur in einer anderen Form.

Aber sind nun Informatiker in alle Ewigkeit verdammt? Natürlich nicht, sie lernen es einfach später. Spätestens im Beruf wird der menschliche Kontakt unausweichlich. Das Bild des Informatikers, alleine in einem Keller, ist in einer grösseren Firma undenkbar. Die Projekte sind schlicht zu gross als dass ohne menschliche Zuhilfenahme gearbeitet werden kann. Teamkollegen, Vorgesetzte, Kunden und viele andere Menschengruppen fordern einen „gekonnten“ Umgang mit ihnen. Unser Hänsel hat sich nun zu einem gebildeten und eloquenten Mitglied der menschlichen Spezies entwickelt. Er holte sein fehlendes soziales Vorwissen später wieder ein.

In der Tat sind Informatiker prädestiniert für gelungene Kommunikation wie folgende Anleitung einen guten Programmierer zu erkennen [1] beschreibt: „Many of them [good programmers] will actually have pretty good social skills too. The cliché of the programmer who's incapable of having a conversation is just that - a

cliché.“ Dies wurde im Artikel aus der Tatsache abgeleitet, dass gute Programmierer intelligent und kreativ sind, welches auch ideale Voraussetzungen für Konversationen sind. Weiter steht da: „This doesn't mean that they'll all feel comfortable in every social context. But it does mean that if the context is comfortable and non-threatening enough, you'll be able to have as great a conversation with them as you would with the most "socially enabled" people“.

Die wichtige Einschränkung ist hier: nur wenn der Kontext bequem und nicht bedrohlich wirkt. Unbequeme und bedrohliche Situation ist das ideale Stichwort um auf Frauen sprechen zu kommen.

Die schiere Angst des Informatikers vor Frauen ist ein Phänomen, das viel zu tief verwurzelt ist um es ergründen und erklären zu können. Wie folgendes Beispiel zeigt, ist es aber nicht bestreitbar. Fällt euch etwas auf wenn ihr in den Vorlesungssaal läuft? - Ich meine abgesehen von den 10 Frauen. - Schaut euch mal die →



Umgebung der Frauen an. Es ist immer ein freier Sitzplatz neben den Frauen.

Hey, Männer! Falls ihr es nicht schon bemerkt habt, es gilt auch im Vorlesungssaal die Abstandsregel beim Sitzplatz suchen. Ähnlich wie die Regel auf der Toilette, die besagt dass nach Möglichkeit die Pissoirs gleichverteilt besetzt sein müssen, gibt es auch im Vorlesungssaal die Regel: „Wenn noch irgendwo anders Platz ist, darf Mann sich nicht neben eine Frau setzen.“ So gesehen in einer überfüllten Java-Vorlesung, wo auch ich die „Löcher“ neben den Frauen entdeckt hatte, aber mich gleichwohl zu den anderen auf den Boden gesellte. Interessant wäre zu wissen, ob dies auch in anderen Studiengängen der Fall ist. Berichtet mir solche Vorkommnisse. Denn wer hier denkt das wäre nur bei Informatikern der Fall irrt. Diese Situation ist beispielsweise auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln anzutreffen. Nehmen wir ein Tram. - Netterweise hat die VBZ in ihren Trams lauter Zweiersitze installiert um den Kontakt zwischen den Menschen zu fördern. - Ein junger Mann tritt ein, es hat noch zwei freie Sitzplätze. Einen neben einer wunderschönen Göttin, einen neben einem männlichen unschuldigen Studenten der das „20 Minuten“ liest. Wo setzt sich der Mann hin? Richtig zum männlichen Studenten. Öffnet eure Augen und analysiert bei eurer nächsten Tramfahrt die Sitzverteilung. Ihr werdet feststellen, dass auch hier die Abstandsregel zum Zuge kommt.

Anmerkung: Es gibt natürlich immer Ausreisser wie Roque, der sich neben die junge Dame setzt.

Woher kommt diese Anstandsregel? Ist es ein Relikt höflichen Anstands aus der Zeit der Gentlemens? Oder die Angst die Frau könnte den Pfefferspray zücken nur weil Mann sich

neben sie setzt? Vielleicht ist es aber auch nur Sitte? Niemand weiss es. Sicher ist nur, sie gilt. Sonst versucht euch in einem ansonsten leeren Wagen neben die einzige Frau zu setzten. Wer noch nie im Leben komische Blicke erhalten hat, hat hier die Gelegenheit dazu. Fairerweise muss gesagt werden, dass die selben Blicke wohl unabhängig des Geschlechtes kommen würden. Es ist vermutlich in der Natur des Menschen Kontakt zu meiden. Aber stellt euch mal vor es

«Das bedrohliche Bild der Frau scheint tief in der Evolution verwurzelt zu sein.»

könnte anders sein: Mann betritt das ansonsten leere Tram und die zwei Menschen gehen aufeinander zu, sagen Hallo und diskutieren ... über das Wetter.

Um das Thema Frau abzuschliessen kann nur noch gesagt werden: dies scheint nicht nur ein Problem von Informatikern zu sein, sondern ein Problem der Mannheit. Das bedrohliche Bild Frau scheint tief in der Evolution verwurzelt zu sein und wir müssen uns damit abfinden, dass unser Puls in die Höhe schnell, der Atem flach wird und wir mit Schweiß auf der Stirn konzentriert das „20 Minuten“ lesen ohne es auch nur annähernd zu wagen den starren Blick zur Seite weichen zu lassen – und all dies weil sich ein weibliches Geschöpf neben einen setzt. ✂

Links

[1] <http://www.inter-sections.net/2007/11/13/how-to-recognise-a-good-programmer/>



Sie sind auf dem Sprung in die Zukunft. Wohin soll die Reise gehen?

Sind Sie hoch motiviert, um in Ihre berufliche Zukunft aufzubrechen? Haben Sie Lust darauf, die Welt der Telekommunikation kennen zu lernen? Wollen Sie die erste Etappe Ihres beruflichen Werdegangs in einem Unternehmen zurücklegen, das immer wieder Neuland erschliesst und spannende Aufgaben und Projekte für Sie bereithält? Legen Sie los, und kommen Sie mit. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. www.swisscom.com/getintouch

Swisscom – Einfach verbunden.

Kontakt knüpfen für Anfänger

NORA ZOLLER – WEISS, WAS FRAUEN WOLLEN

Wenn im Frühling der Schnee schmilzt, schmelzen endlich auch des Informatikers Hemmungen auf der Partnersuche. Oft aber sieht man sich schnell mit einigen Problemen konfrontiert. Wo finde ich überhaupt Zielobjekte des anderen Geschlechts? Wie komme ich an sie ran? Soll ich bezüglich meines Studienganges ehrlich sein? Versteht sie überhaupt Assembler? Wie steht es mit der Portierbarkeit?

Aller Anfang ist leicht: Die Vorbereitung

Bevor man sich auf die Suche begibt, gilt es natürlich, einige Grundregeln zu befolgen. Loyalität zum Fachverein ist wichtig. Entgegen der weitverbreiteten Meinung, verpflichtet die Mitgliedschaft im VIS aber nicht zum ständigen Tragen des einschlägigen T-Shirts. Man kann auch im schicken Hemd einen prima Compiler bauen. Wir wollen zwar nicht nach unserer Kleidung beurteilt werden, naturgemäss sieht man aber in besserer Kleidung einfach besser aus. Die Kleidungsthematik führt uns auch gleich zur nächsten Frage. Wie stellt man es an, dass sie beim gemeinsamen Theater- oder Kinobesuch nicht einen Blick auf die Legi samt Studienfach erhascht und schockiert das Weite sucht? Hat man Ambitionen, zahlt es sich deshalb auf Dauer nicht aus, etwas von Psychologie mit Soziologie im Nebenfach zu faseln. Wie also ehrlich sein, ohne abzuschrecken? Die Frage ist angebracht, da Vorurteile über Informatiker dicht gesät und leider oft auch nicht ganz unberechtigt sind. Der beste und sinnvollste Weg ist aber, durch das eigene Auftreten diesen Vorurteilen nach-

haltig entgegenzuwirken. Es bietet sich auch an, das Studium nicht gleich zu Beginn der Unterhaltung zum Gesprächsthema werden zu lassen. Wer mit anderen Interessen auftrumpfen kann, hat schon mal keine schlechten Karten. Immer gerne gesehen sind - dies nur nebenbei erwähnt - Männer mit Kochkünsten. Allerdings sollte man dann auch tatsächlich einige Gerichte im Repertoire haben.

Das Revier

Man muss kein Statistiker sein, um zu bemerken, dass am Informatikdepartement mehr Männer als Frauen immatrikuliert sind. Dieser Umstand führt dazu, dass bei einem perfect matching der Grossteil der Männer auf der Strecke bleiben würde. Das lässt einen entweder an Polygamie denken oder einfach in Betracht ziehen, den Radius zu erweitern. Ich möchte nur exemplarisch GESS-Fächer, (Zentral)Bibliothek und den ASVZ erwähnen. Da schlägt man auch immer gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Wagemutige Typen sollen sich sogar schon in einen Tanzkurs vorgewagt haben.

Der Angriff

Hat man sein morgendliches Pflegeprogramm um einen Hauch Aftershave oder Parfum erweitert, steht der Flucht nach vorne eigentlich nicht mehr viel im Weg. Über die Angriffstaktik gibt es verschiedene Ansichten. Wichtig ist vor allem, dass einen Misserfolge zwar zum Überdenken der Taktik anregen, keinesfalls aber aus der Bahn werfen sollten. Aus Fehlern lernt man.

Möglichkeit, einen Zettel zuzustecken vielleicht auch mal einen Versuch wert.

Alternativen

Falls alles nichts nützt, kann man es noch mit einem Tipp von M.* probieren: "Wenn ich beim Sport geschwitzt habe, setze ich mich im Zug neben eine hübsche Frau und erzähle, dass ich mich für Turingmaschinen interessiere." ✂

«Dass sie schöne Augen hat, ist für jede Frau, die schon einmal einen Club von innen gesehen hat, einfach nichts neues mehr.»

Dennoch gibt es einige Tatsachen, die der tapfere Herr sich bewusst machen sollte, bevor er sich in die Schlacht stürzt. Auch wenn Anmachsprüche oft lustig sind, sind sie zum Anmachen leider nur bedingt geeignet. Ausserdem bringt man die Frau damit in eine unangenehme Lage, da sie den Spruch in den seltensten Fällen angemessen kontern kann. Für weitaus erfolgversprechender, würdevoller und schlichtweg angenehmer halte ich situationsbezogene und unverfängliche Gesprächseinstiege, bei denen man nicht gleich mit der Tür ins Haus fällt. Wenn die Chemie stimmt, kann man immer noch elegant auf einen Kaffee einladen. Eine etwas mutigere Variante ist das Kompliment. Allerdings braucht es da ein gewisses Mass an Erfahrung. Dass sie schöne Augen hat, ist für jede Frau, die schon einmal einen Club von innen gesehen hat, einfach nichts neues mehr. Ein bisschen Fantasie ist also nicht fehl am Platz. Allerdings gilt auch hier der Grundsatz "Weniger ist mehr". Wenn man als Frau merkt, dass ein Typ allzu leicht zu haben ist, verliert man schnell das Interesse. Für schüchterne oder eilige ist die

* Name der Redaktion bekannt.



Challenge '08

NICOLAS BIGLER – ÜBER DIE 4 WOHL VERRÜCKTESTEN TAGE DES JAHRES

Am 6.3.2008 war es wieder so weit: die 17. Challenge begann. Doch was ist die Challenge? Eigentlich gehört dies zur allgemeinen Grundbildung; jeder ETH-Student und jede ETH-Studentin sollte diesen Begriff kennen. Für alle die damit doch nichts anfangen können: Die Challenge ist ein viertägiger Sportwettkampf zwischen der ETH Zürich und der EPF Lausanne, wobei man soviel Punkte wie möglich für die eigene Schule sammeln muss.

Donnerstag, 6.3.2008, 10:00 Uhr

Morgens trafen sich 25 Studenten und 25 Studentinnen der ETH Zürich vor dem bQm. Mit viel Gesang und einem Welcome-Pack wurden wir begrüsst. Nachdem wir den Befehl Angriffs- und Verteidigungsmaterial zu basteln befolgt hatten, stiegen wir auch schon in den Bus Richtung Disentis ein. Irgendwo im Graubünden auf einer grossen, schneebedeckten Ebene trafen wir das erste Mal auf die Challenger der EPFL. Bevor wir uns jedoch bei Glühwein freundlich begrüsst, stürzten wir uns in die Willkommenschlacht. Nach 10 Minuten war der Spuk auch schon vorbei und wir konnten uns endlich herzlich begrüssen und uns dabei erholen. Bald ging es aber bereits weiter.

In Disentis angekommen, ging alles recht schnell: Zimmer beziehen, Apéro, Nachtessen, für die Beachparty umziehen und ab ins Schwimmbad. Dort ging die erste Party schon richtig los. Das Schwimmbad in Disentis wurde in einen Dancefloor umgewandelt. Es wurde viel getanzt, gefeiert und natürlich auch geschwommen.

Ab 01:00 Uhr mussten wir dann das

Schwimmbad verlassen. Die Party wurde natürlich an einem wasserfreien Ort bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt.

Freitag, 7.3.2008, 07:00 Uhr

Mit Megafon, Pfannen und Löffeln wurden wir regelrecht aus dem Schlaf, wobei hier die Bezeichnung Powernapping wohl besser angebracht wäre, gerissen. Wie schon am Vorabend ging hier alles recht schnell: Aufwachen, Aufstehen, Morgenessen, Skiausrüstung anziehen. Um 08:15 Uhr standen wir schon in der ersten Gondel Richtung Skigebiet. Oben angekommen wurden wir in 8er Gruppen eingeteilt (4 ETHZ und 4 EPFL). Jede Gruppe musste im Verlaufe des Tages verschiedene Posten, die im ganzen Gebiet verteilt waren, aufsuchen und dort gegeneinander in verschiedenen Disziplinen (Golf, Bob, Kanuziehen, etc.) antreten. Ziel war es, so viele Punkte für die eigene Schule zu sammeln wie möglich. Der Höhepunkt des Tages kam am Schluss: das Inferno-Rennen.

Am Abend fand der grosse Maskenball statt, Frodo aus der ETHZ musste sich gegen Frodo →





aus der EPFL behaupten genau sowie Gollum aus der ETHZ gegen Gollum aus der EPFL. Natürlich waren auch Sauron, Saruman, Gandalf, die Nazgul, Aragorn, Legolas, Gimli und viele mehr anwesend. Nach der Maskenshow ging es in einer grosse Turnhalle, welche in eine Kulisse aus Mittelerde umgebaut worden war weiter. In dieser speziellen Ambience wurde dann auch wieder ausgiebig das Tanzbein geschwungen.

Samstag 8.3.2008, 07:00 Uhr

Das gleiche Prozedere wie am Vortag. Auf der Piste angekommen, ging es wieder hart auf hart. Am Vormittag musste man sein Können im Boby Sledge^[1] und im Riesenslalom unter Beweis stellen. Über Mittag nutzten einige die Zeit, um das Schlafdefizit der letzten zwei Nächte etwas auszugleichen, während andere wiederum spezielle Challenges im Kampf um "Mister und Miss Challenge" lösten. Am Nachmittag erwartete uns noch ein Bordercross sowie ein Airboard-



Rennen. Nachdem wir auch diesen Tag auf der Piste überstanden hatten, erwartete uns auch schon der Gala-Abend, der mit einem feinen Apero eingeleitet wurde. Wie schon am ersten

«Die Challenge ist ein unvergessliches Erlebnis für jedermann.»

Abend gab es wieder einiges zu bestaunen. Vom kleinen Schwarzen bis zum langen, farbenfrohen Abendkleid war für fast jeden Geschmack etwas dabei. Nachdem sich alle an dem köstlich zubereiteten Abendessen satt gegessen hatten, mussten sich noch der ETH Präsident Herr Eichler und der EPFL-Vize-Präsident Herr Månson im Tennis auf der Wii messen. Es siegte Herr Månson knapp mit 3:2. Im Verlauf des Abends wurde dann noch der Mister und die Miss Challenge sowie der Gewinner der Challenge08 gekührt. Lausanne stellte den Mister und die Miss Challenge und gewann auch die Gesamtwertung. Ungeachtet der Resultate haben dann alle zusammen bis in die frühen Morgenstunden den letzten Abend der Challenge08 gefeiert. Und es wurde tatsächlich gefeiert, als ob dies der letzte Abend vor dem Weltuntergang wäre.

Sonntag: 9.3.2008

Das ganze Zimmer befand sich noch im Tiefschlaf. Grund: ein Teilnehmer war so schlau gewesen, die Türe von innen zu verschliessen. Somit wurden wir vorläufig vom Himmelfahrtskommando verschont. Leider konnte das OK die Türe später doch noch öffnen und uns wecken. Alle packten ihre Sachen und begaben sich zum letzten Mal mit der Ski- und Snowboardausrüstung auf den Weg ins Skigebiet. Auf der

Skipiste genossen wir noch die letzten Stunden auf dem Schnee, wobei einige sich auch noch an der Jump-Session bewiesen und andere am Telemark Freude fanden, bevor wir dann am frühen Nachmittag endgültig zum Abschluss der Challenge08 kamen.

Am letzten gemeinsamen Essen war nicht mehr viel Stimmung ersichtlich. Einerseits traurig, dass die vier Tage schon um waren, auf der anderen Seite froh, dass man bald in ein warmes Bett steigen konnte verabschiedeten sich die Teilnehmer mit einem letzten Schrei: "Chaaaaallleeeeeenggee!!!" und stiegen anschliessend in den Bus, der alle heil nach Hause brachte.

Fazit: Die Challenge ist ein unvergessliches Erlebnis für jederman. Für Schneesport- und Partybegeisterte ist es ein Anlass, den man während seiner ETH-Karriere auf keinen Fall verpassen darf, denn während diesen vier Tagen trifft man viele interessante, junge Menschen die alle mit dem selben Gedanken da waren: vier Tage Spass und vom ETH-Alltag abschalten. Man erlebt vom Anfang bis zum Schluss dauernd viele verrückte und lustige Sachen.

Am Ende der Challenge ist man um einen grossen Sack voller Erinnerungen und Freunde reicher. 

Links

[1] <http://www.boby-sledge.ch>

Kontaktparty 2008

DR. NICKY KERN – D-INFK-ALUMNUS UND KP-PRÄSIDENT 1999
HEUTE STRATEGIEBERATER BEI MARC BRANDIS STRATEGIC CONSULTING

JAN-FILIP ZAGALAK – MASTERSTUDENT INFORMATIK
SEIT MÄRZ 2007 KONTAKTPARTY-PRÄSIDENT

Berichte über Kontaktparties kennt man ja: Adjektive nur im Superlativ, exorbitante Statistikzahlen, Fotos von Studenten die überglücklich Hände von Leuten im Anzug schütteln. Wie war die Kontaktparty 08 wirklich? Wer könnte das besser beurteilen als ein ehemaliger KP-Präsident, der früher hinter den KP-Kulissen gewirkt hat und dieses Jahr als Firmenvertreter an der KP08 teilgenommen hat? Ihm entgeht mit Sicherheit nicht der kleinste Kratzer auf den Firmentischkärtchen, hat er doch diese vor geraumer Zeit noch selber gefaltet. Ein Bericht, zwei Perspektiven: Ihr dürft gespannt sein!

Von Jan-Filip Zagalak

Die KP-Kommission 08 (KPK) musste sich erst einmal die Sporen verdienen, eine Frischzellenkur brachte ihr anfangs 2007 50% neue Mitstreiter. Es galt an 2 Tagen hochgesteckte Ziele zu erreichen. Doch die Prüfung begann bereits im Vorfeld, denn viele Neuerungen sollten umgesetzt und integriert werden. Visit, das neue Firmenportal des VIS, sollte den teilnehmenden Firmen ein breiteres Angebot an Dienstleistungen anbieten und gleichzeitig die Interaktion mit der KPK vereinfachen. Selbstverständlich sollte Visit auch den Studenten mehr bieten. Zu diesem Zweck haben wir einen Namensschildservice aufgeschaltet, der es erlaubt den Auftritt auf der Kontaktparty professioneller zu gestalten. Auch die bestens bewährten Firmenportraits wurden überarbeitet und erscheinen jetzt im gewohnten KP-Heft-Look.



Jan-Filip Zagalak



Dank Swiss Independence konnten wir dieses Jahr einen CV Speed Check anbieten. Die Teilnehmer konnten ihren Lebenslauf durch Profis auf Herz und Nieren prüfen lassen. Um den Erfolg dieses Angebots zu messen, brauchte man beim besten Willen keine Warteschlangentheorie, denn der Andrang vor dem Stand war stets konstant gross. Zum Glück hatten wir genügend Süssigkeiten vor Ort, um den Blutzuckerspiegel von Matthilda Hansen und Vincent van der Lubbe, den beiden "CV Speed Checkern", genügend hoch zu halten, damit auch wirklich alle CVs durchgeschaut werden konnten.

Das Kunststück, die Mensa innerhalb von 15 Minuten von einer "Spachtelhalle" in eine IT-Messe umzuwandeln, gelang nur dank zahlreichen Helfern. Zwar herrschten dieses Jahr widrige Umstände, die uns alle am ersten Tag vor eine sehr grosse Herausforderung stellten. Jedoch vermochten eine Analyse am Abend und die guten Ratschläge der Helfer das Vor-

gehen so weit an die herrschende Situation zu adaptieren, dass die gleiche Aktion am zweiten Tag völlig reibungslos und effizient ablief. Nur dank dem unermüdlichen Einsatz dieser Helfer, konnten 89 Firmen und knapp 450 Teilnehmer während 2 Tagen die Kontaktparty besuchen.

Im Anschluss an die Kontaktparty galt es 30 Liter Sekt, 40 Liter Wein sowie zahlreiche Packungen Chips und Erdnüsse zu vernichten. Diese Aufgabe wurde dank der grossen Teilnehmerzahl an Besuchern und "Ausstellern" meisterlich erfüllt und der als Kontaktpartyverlängerung gedachte Apéro rege besucht.

Abschliessend bedanke ich mich herzlich bei allen, die diese 23. Kontaktparty ermöglicht haben, besonders bei meinen "Kommissionsgenossen", die unermüdlich und voller Elan dieses gewaltige Projekt durchgezogen haben und dabei selbst Nachtschichten und Abmeldungen von Sessionsprüfungen in Kauf genommen haben.



Von Nicky Kern

Der Trubel der Kontaktparty ist vorbei, die Studierenden sind froh, etwas von der Welt "da draussen" erfahren zu haben, die Firmenvertreter sind froh um die Interessenten – alles scheint gut. Trotz des ausgezeichneten Anlasses bleibt ein leicht flauendes Gefühl zurück: Die Anzahl offener Stellen übersteigt die Interessenten um ein Vielfaches und man fragt sich, wer die anstehenden Informatik-Aufgaben erledigen wird. Quereinsteiger mit einer 3-monatigen Programmier-Schnellbleiche? Informatiker aus fernen Ländern ohne echtes Verständnis unserer Anforderungen? Schlimmer noch: Mit welchen Langzeitschäden ist zu rechnen, wenn wir mit den so entstandenen Lösungen Jahrzehnte lang leben müssen?

ETH-Informatiker waren immer schon rar: Dies ist nicht die erste Kontaktparty, bei der die Anzahl der Firmen die der Abgänger übersteigt. Selbst in den "schlechten" Jahren fanden Abgänger des D-INFK schnell eine gute Stelle. Und das nicht ohne Grund: So gut ausgebildete Informatiker sind in der Industrie selten. Erst seit

meinen beinahe zwei Jahren eigener Berufserfahrung wird mir bewusst, wie selten sie wirklich sind.

In letzter Zeit scheint sich die Situation zu verschlimmern: Einerseits steigt der Bedarf mit dem Zuzug von Hightech-Firmen wie Google und Microsoft, innovativen Neugründungen wie LiberoVision oder Esmertec und dem nach wie vor wachsenden Bedarf an innovativen IT-Lösungen in etablierten Industrien. Andererseits sinkt die Zahl der Informatik-Studierenden.

«Der wirklichkeitsfremde 'Nerd' entspricht – zumindest aus meiner Perspektive – in keinsten Weise der Realität»

Dazwischen öffnet sich eine Schere, welche mittelfristig die Dynamik der Schweizer Volkswirtschaft bedroht.

Dementsprechend sind die Karriereaussichten für ETH-Informatiker besser und vielseitiger als in vielen anderen Studienrichtungen: Spannende, vielseitige und abwechslungsreiche Aufgaben in den verschiedensten Bereichen finden alle Absolventen in rauer Menge. Eine überdurchschnittliche Entlohnung sowieso.

Dennoch sinkt die Anzahl der Studienanfänger: Das Bild der Informatik und der Informatiker in der Öffentlichkeit und bei potentiellen Studienanfängern und ihrem Umfeld scheint nicht der Realität zu entsprechen. Mit der zunehmenden Verbreitung von Computern manifestiert sich offenbar das Bild, dass "Informatik" für die Anwendung von Computern steht, statt deren Programmierung und Bau. Genauso ist das Bild



Dr. Nicky Kern

der Informatiker und Informatikerinnen verzerrt – der wirklichkeitsfremde "Nerd", der in Gesprächen immer wieder aufkommt, entspricht - zumindest aus meiner Perspektive - in keinster Weise der Realität.

Als ETH-Informatiker und -Informatikerinnen haben wir alle ein Interesse daran, dieses Bild zu korrigieren und mehr junge Menschen für die Informatik zu begeistern. Als Studierende fühlen wir uns natürlich geschmeichelt, wenn wir von allen Seiten umworben werden, aber wir bezahlen einen hohen Preis dafür. Als Informatik-Departement sinken mit den Studierendenzahlen auch die Bedeutung, die Mittel und schlussendlich Vielseitigkeit und Qualität. Uns Alumni fehlen die Kollegen, mit denen wir auf Augenhöhe innovative neue Firmen gründen oder hochinteressante Informatikprobleme lösen können.

Es gibt viele gute Initiativen, um die Informatik attraktiv zu machen: Schnupperstudium, Schulklassenbesuche am Departement, Maturandentage, "ETH unterwegs", die "Roadshows" an Mittelschulen im Rahmen des Jahres der Informatik, Aktivitäten der Nachwuchskommission "NachKomm" des VIS, Lehrerfortbildung, und vielleicht sogar bald "richtige" Informatik im Gymnasiallehrplan. Am Ziel sind wir allerdings noch nicht. Wir alle, Departement, Alumni und Studierende, müssen am gleichen Strang ziehen, um das Bild der Informatik und der Informatiker in der Öffentlichkeit zu korrigieren und junge Menschen für die Informatik zu begeistern. Wir sitzen alle im selben Boot. ☞



Alles neu macht die MV

TOBIAS HEINZEN – SCHREIBT AM LIEBSTEN ÜBER SICH SELBST



Und wieder hiess es Abschied nehmen von Vortständlern an der diesjährigen MV. Doch dies war die Chance für 4 neue frische Ideenbringer.

Die MV zog eine Verdoppelung des Frauenanteils innerhalb des Vorstandes nach sich. Daniela ist die neue Frau die nun mit der Alt-Vorständlerin Nora den Vorstand aufmischt. Sie übernimmt neu die Aufgabe der Aktuarin und der Information.

Philippe hilft dem Alt-Vorständler Raffaele über das viele viele Geld des VIS zu wachen. Ausserdem übernimmt er auch den Job der Prüfungssammlung vom abtretenden Ghislain.

Voller Elan geht auch Roman seine Arbeit an. Er hilft nämlich Alt-Vorständler Daniel bei der Planung und Durchführung der Projekte. Damit gibt es ganze 2 Leute die sich im nächsten Semester um Party, Spass und Unterhaltung kümmern werden.

Last but not least wäre da noch meine Weingkeit, Tobias, der Alt-Vorständler Dario und KoS bei der Arbeit rund um das Visionen ablöst.

Hier der Vorstand wie er sich neu zusammensetzt:

Markus Pilman – Präsident

Raffaele Sandrini – Vizepräsident, Quästor,
Hochschulpolitik

Daniel Zeiter – Party & Events

David Gubler – Webmaster

Nora Zoller – Infrastruktur

Dario Simone – Firmenkontakte

Manuel Stocker – Systemadministrator

Philippe Jacot-Guillarmod – Vizequästor,
Prüfungssammlung

Daniela Meier – Information, Aktuarin

Roman Saratz – Projekte

Tobias Heinzen – Chefredaktor

Shape a Company

COMPUTER SCIENTISTS
WANTED

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

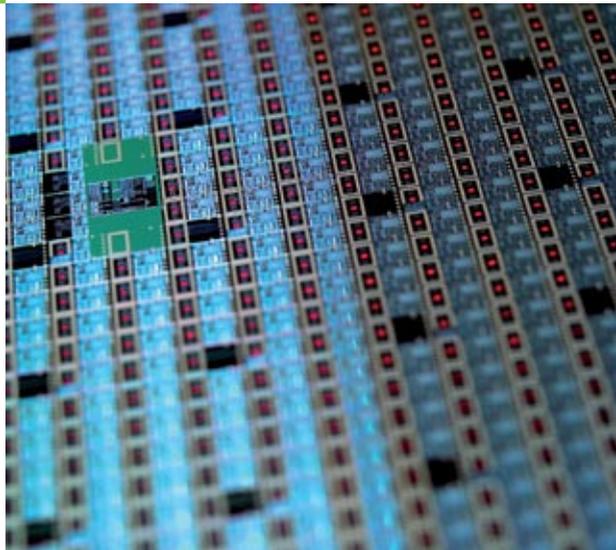
Sensirion entwickelt und vertreibt technisch führende Mikrosensor-Lösungen. Die winzigen CMOSens[®] Mikrochips sind in der Lage physikalische Messgrößen wie Luftfeuchte, Temperatur oder Strömung digital zu erfassen. 110 Mitarbeiter und 30% kontinuierliches Umsatzwachstum sorgen für Dynamik.

www.sensirion.com/career

Etwas bewirken, die Zukunft des Unternehmens mitgestalten und gemeinsam zielstrebig wachsen – Sensirion bietet Hochschulabgängern die Möglichkeit, grosse Ziele zu erreichen. Unsere Naturwissenschaftler und Ingenieure gestalten die Weltspitze im Bereich Mikrosensorik. Bei Sensirion hat man die Freiräume dafür!



*Liquid Flow Sensor LG16 für
die medizinischen Diagnostik.
Auflösung: 0.5 Nanoliter/Minute*





Roman Saratz (Projekte)

Unter Kollegen bin ich als *Kompiflickdienst* bekannt.

Ich bezeichne mich gerne als *Optimist*.

Eigentlich komme ich vom *Pündnerland*.

Mein Verhältnis besuchte Stunden/Wochenstunden ist *relativ relativ*.

Bin im 4. Semester.

Im Internet bin ich *manchmal* anzutreffen.

Meine Mammi ist für *meinen Hang zum guten Essen* verantwortlich.

Bei einem Stromausfall würde ich das ganze Wochenende *schlafen*.

Ich arbeite gerne gratis weil: *lieber gratis als umsonst!*

Ich will *meine Tolpatischgkeit* verbessern.

3 Dinge, die ich abgeschafft haben möchte:

- *Bierknappheit*
- *Ignoranz*
- *Stress*



Philippe Jacot-Guillarmod (Vizequästor, Prüfungssamml.)

Unter Kollegen bin ich als *falscher Ire* bekannt.

Ich bezeichne mich gerne als *Red Hot Chili Philippe*.

Eigentlich komme ich von *Solothurn*.

Mein Verhältnis besuchte Stunden/Wochenstd. ist *0/0=NaN*

Bin im 10. Semester.

Im Internet bin ich *kaum* anzutreffen.

Meine Mammi ist für *meine Verbindung zur Realität* verantwortlich.

Bei einem Stromausfall würde ich das ganze Wochenende *jassen, Bier trinken, oder beim Jassen Bier trinken*.

Ich arbeite gerne gratis weil *ich auch so auf meine Kosten komme*.

Ich will *natürlich die Prüfungssammlung* verbessern.

3 Dinge, die ich abgeschafft haben möchte:

- *Überlaufender Tresterbehälter in der Kaffeemaschine*
- *Handy-Klingeltöne*
- *Österreichische Jasskarten*

Daniela Meier (Information, Aktuarin)

Unter Kollegen bin ich als *dan[liliela]* bekannt.

Ich bezeichne mich gerne als *hoffnungslosen Tolpatsch*.

Eigentlich komme ich von *hier!* *Ich bin sogar Bürgerin der Stadt Züri, würl!* :)

Mein Verhältnis besuchte Stunden/Wochenstunden ist *noch sehr gut*.

Bin im 4. Semester.

Im Internet bin ich *zu oft* anzutreffen.

Meine Mammi ist für *gewisse Sarganserländer Vokabeln in meinem Wortschatz* verantwortlich.

Bei einem Stromausfall würde ich das ganze Wochenende *häkeln*.

Ich arbeite gerne gratis weil... *das wüsste ich auch gern...*

Ich will *erst mal mich* verbessern (*bevor ich über anderes motze*)

3 Dinge, die ich abgeschafft haben möchte:

- *Fragebogen über sich selber*
- *Wochentage*
- *Geld*

**Tobias Heinzen** (Chefredaktor)

Unter Kollegen bin ich als *der Typ mit dem komischen Dialekt* bekannt.

Ich bezeichne mich gerne als *Mensch*.

Eigentlich komme ich vom *Wallis*.

Mein Verhältnis besuchte Stunden/Wochenstunden ist *90%*.

Bin im 6. Semester.

Im Internet bin ich anzutreffen.

Meine Mammi ist für *meine Geburt und meine "Üsserschiizer"-Ader* verantwortlich.

Bei einem Stromausfall würde ich das ganze Wochenende *einen Kalfusionsreaktor zusammenbasteln damit ich wieder Strom habe*.

Ich arbeite gerne gratis weil... *was? Gratis? So stand das aber nicht in meinem Vertrag!*

Ich will *den Weltfrieden* verbessern.

3 Dinge, die ich abgeschafft haben möchte:

- *Redaktoren die Redaktionsschlüsse verpassen*
- *Redaktionsschlüsse*
- *Stress nach Redaktionsschluss*





← Lese/Schreibkopf für Turingmaschine

← Schrägspuraufzeichnung

← High-Speed: 12 MSymbole/s!

← Automatische Reinigung

139.-

DER

PREISHAMMER

512.-

Random Access-Speicher:
Reduzieren sie die Laufzeit
ihres Problems um Faktor n

Glaskugel-Technologie

350 Gigasymbole Kapazität

Schneller Zugriff: O(-1)

Schnittstelle NP 2.0



89.-

Garantiert endliche Laufzeit

Schnellere Problemlösung

Lesekopf: Upgraden Sie Ihre
Turingmaschine auf Mehrband!



Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins der Informatik Studierenden am 03.03.2008

Anwesend:

Vorstand: Markus Pilman (mp), David Gubler (dg), Raffaele Sandrini (rs), Manuel Stocker (ms), Dario Simone (ds), Martin Kos (mk), Daniel Zeiter (dz), Aarno Aukia (aa), Ghislain Fourny (gf), Nora Zoller (nz), Yves Geissbühler (abwesend)

Mitglieder: Beat Herlig (bh), Can Ali Akgül (ca), Philippe Masson, Nicolas Bigler (nb), Gerry Kamerer, Tobias Heinzen (th), Lynn Aders, Roman Saratz (ras), Remo Gisi, Corina Bassi, Christian Helbling, Stefan Thöni, Ramon Küpfer, Adrian Merkle (am), Roger Schmid, Beat Saurenmann, Daniel Gasienica, Mark Nevill, Boris Bluntschli, Jan-Filip Zagalak (jz), Daniela Meier (dm), Robert Weiser, Michelle Volery, Mathias Payer (ma), Philippe Jacot-Guillarmod (pj), Matthias Geel, Dominik Menzi, Lukas Widmer, Barbara Keller, Basil Gasser

Revisoren: Raffael Bachmann (rb), Tatjana Bähler (abwesend)

Abwesend:

viel zu viele

Gäste:

GPK: Till Kleisli (tk)

VSETH: Gerald Weber (gw), Gaby Blatter (gb)

Zur Kenntnisnahme an: VSETH

Traktanden

1. Begrüssung
 2. Wahl der Stimmzähler
 3. Wahl des Protokollführers
 4. Genehmigung der Traktandenliste
 5. Genehmigung des letzten Protokolls
 6. Mitteilungen und Berichte
 7. Rechnung HS07
 8. Revision
 9. Entlastung des Vorstandes
 10. Budget FS08
 11. Wahlen
 12. Bestellung der Kommissionen
 13. Anträge des Vorstandes
 14. Anträge der Kommissionen
 15. Resolutionen
 16. Anträge der Mitglieder
 17. Varia
-

1 . Begrüssung

Der Präsident, mp, begrüsst die leider nicht so zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie den hohen Besuch vom VSETH, tk von der GPK und den Revisor, der zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht anwesend. Er weist auf die Neuerung hin, dass es selbstgemachte Delikatess-Sandwiches gibt und rechnet vor, wie viele Sandwiches die wenigen Anwesenden essen dürfen.

2 . Wahl der Stimmzähler

Voller Enthusiasmus melden sich Michelle Volery und Roman Saratz für das Amt des Stimmzählers und werden bei einer anonymen Neinstimme gewählt.

3 . Wahl des Protokollführers

Unter grosser Wertschätzung der 3 Nein-Stimmen werde ich (nz) zur Protokollführerin gewählt.

4 . Genehmigung der Traktandenliste

Die Traktandenliste wird einstimmig genehmigt.

5 . Genehmigung des letzten Protokolls

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wird bei 3 Enthaltungen genehmigt.

6 . Mitteilungen und Berichte

BERICHT DES PRÄSIDENTEN

mp erzählt nicht ohne Stolz von den über 730 versendeten und 2800 empfangenen Mails in seinem ersten Semester als VIS-Präsident.

Als FR-Delegierter hat er verschiedene Projekte mitbearbeitet. Es wurde ein neues Bonusreglement für den VSETH-Vorstand, sowie 3 Anträge an den MR vorbereitet. Ausserdem hat sich der FR mit der Goldenen Eule befasst. Für das Rock im StuZ hat mp 1000 CHF ausgehandelt.

Ein weiteres Projekt war der Polycup, den mp kurz vorstellte. Dieser Sportanlass soll gemeinsam mit anderen Fachvereinen diesen Frühling stattfinden. Für die Orientierungstage der Erstsemesterigen hat er sich gemeinsam mit der Nachkomm und dem VSETH eingesetzt.

BERICHTE DER RESSORTVERANTWORTLICHEN

- dg:** Zur Freude einiger und zum Leid vieler hat dg im Visbüro ein Dos Gamepad aufgesetzt. Ausserdem wurden zwei Workstations ersetzt.
- aa:** Mit seiner natürlichen Autorität hat aa auch im letzten Semester wieder für Sitte und Ordnung im Visbüro gesorgt. Etwas freundlicher als die Ordnung im Visbüro hat er den Kontakt zum Haus gepflegt und mütterlich dafür gesorgt, dass immer genug Getränke und anderes da waren.
- ms:** ms hat sich in sein Amt eingearbeitet, welches vor allem darin besteht, beim Vorstand um Geld zu betteln, davon geile Hardware zu kaufen und kaputte zu flicken. Diese Aufgaben hat er souverän erfüllt.
- mk:** Im letzten Semester durfte mk mit ds zusammen das Amt des Chefredaktors teilen. mk war vor allem für den Verlag zuständig. Mit dg zusammen hat er ein Adressverwaltungstool gebastelt. Als kleines Highlight sieht er das neue Papier, auf dem die Visionen in Zukunft gedruckt werden.
- gf:** gf hat als VIS-Vizepräsident verschiedene Essen organisiert. Ausserdem hat er sich um die Mailinglisten gekümmert und da auch die Footer neu gemacht. Er war verantwortlich für die Veröffentlichung der Prüfungsbündel, welche dieses Jahr vorbestellt werden mussten. Zusammen mit dem VMP und mit der Unterstützung des D-INFK und des D-MATH hat er auch die Mathematikmeisterschaft organisiert, die ein Erfolg war. In der Kontaktpartykommission war er für die Beratung zuständig.
- ds:** ds hat gegen Ende des Semesters bereits die Firmenkontakte, das Visit und die Firmenvorträge von Yves übernommen. Ausserdem war er zusammen mit mk Chefredaktor des Visionen. Es gab zusätzlich zum neuen Papier noch ein neues Layout, das unsere beiden Layouter Daniel Gasienica und Daniel Saner erarbeitet haben. Während dem Semester sind zwei bis drei Visionen herausgegeben worden.
- dz (Partizeiti):** Während dem Semester hat er Remo bei der FKK unterstützt und weitere Seitenprojekte organisiert. Er hat sich um den Samichlaus und die Weihnachtsbeleuchtung gekümmert. Ausserdem hat er einen Zertifizierungsevent auf die Beine gestellt. Zusammen mit mp hat er auch beim Polycup noch die Finger im Spiel.

BERICHTE DER UK/DK UND MR

rs stellt den Hochschulpolitikbericht vor. In der UK/DK hat man sich mit den Grundlagenfächern, Lehraufträgen, Research in Computer Science, Testaten und Evaluationen beschäftigt. Am MR wurden unter anderem Gaby Blatter als neue VSETH-Präsidentin und Basil Gasser in den VSETH-Vorstand gewählt. Weitere Diskussionen betrafen die Becher im Stuz.

BERICHTE DER KOMMISSIONEN

KPK: Jan-Filip Zagalak liefert einige Hintergrundinformationen zur Kontaktparty, da eigentlich mehr dahintersteckt, als man auf den ersten Blick erkennt. Beispielsweise fanden vor dem Start der eigentlichen Kontaktparty jeweils Präsentationen für die Firmen statt, in denen sie über das Bologna System, den Zeitpunkt der Praktika, externe Masterarbeiten und weiteres informiert wurden. Es gab mehr Dienstleistungen für die Studenten, unter anderem neue Namensschildchen. Die Arbeit geht noch weiter, jetzt werden die Rechnungen geschrieben. mp weist nochmal darauf hin, dass in der KPK sehr viel Arbeit geleistet wurde und dies eigentlich der Grund ist, wieso der VIS so viel Geld hat.

FKK: Remo Gisi hat die FKK geführt. Unter anderem hat das FIGUGEGL stattgefunden, bei dem mehr Platz geschaffen wurde. Auch der Weihnachtsbrunch war ein Erfolg. Am 17. März wird die Absolventenparty stattfinden.

NachKomm: nb erzählt von den aktuellen Projekten der NachKomm. Die eigenen Flyer sind fast fertig. Die NachKomm hat eine Datenbank mit allen Kantonsschulen erstellt, um damit eine bessere Informationsverwaltung zu ermöglichen. Eine Umfrage bei den Kantonsschulen stiess eine geringe Resonanz. In den nächsten Wochen werden wieder einige Vorträge an Mittelschulen stattfinden. Im Rahmen des Jahrs der Informatik Informatica08 war er an einem Podiumsgespräch und konnte Kontakte knüpfen, z.B. mit IngCH, die bei Projekten mit Mittelschulen an einer Zusammenarbeit mit uns interessiert sind. Als zentrales Projekt sind noch die Schnuppertage zu erwähnen, die wir im Sommer zum ersten Mal durchführen möchten. Interessierte Helfer sollen sich bei nb melden.

ForK: ma berichtet von den längeren Diskussionen über das ForK-Reglement und die Forensatzung. Ausserdem wurde die Forenstruktur umgestellt und es gab einen neuen Forenadmin. Neu ist die Lizenzrechnung in das VIS-Budget integriert. Für die Logins werden künftig SSL-Zertifikate verwendet. Es fand eine Urheberrechtsdiskussion wegen Bildinhalten und Attachments statt. ma zeigt noch die erfreuliche Entwicklung der Userzahlen. Schliesslich steht ein neues ForK-Reglement zur Abstimmung, in welchem einige Anpassungen getroffen wurden.

7. Rechnung HS07

rs bedauert, dass von den 813 Mitgliedern nur 40 an der MV erschienen sind. Er erklärt die verschiedenen Punkte in der Rechnung. Bei den Visionen liegen wir im Budget. Bei den Snowdays wurde viel weniger ausgegeben als budgetiert. Der Punkt Veranstaltungen VIS beinhaltet vor allem die Kosten der MV. Die beiden Posten Verpflegung und Infrastruktur wurden jetzt getrennt. Da wir mehr Hardware gekauft haben, sind die Abschreibungen gestiegen. Das Budget der Prüfungssammlung wurde im letzten Semester um über 100 % überzogen. Ein Grund dafür ist, dass die Basisprüfung doch angeboten wurde. Der Preis für den Beamer wurde gesenkt, man erhofft sich dadurch, dass der Beamer öfter ausgeliehen wird.

gb stellt einige Fragen zu der Rechnung. Sie möchte wissen, warum das Anlagevermögen nicht genauer aufgeschlüsselt wird und wieso bestimmte Buchungen so verbucht wurden.

tk ist unzufrieden mit dem Prinzip der Fonds, das dieses Jahr verstärkt angewendet wurde. bh ist mit der Verwendung des Begriffes Anlagevermögen im Budget nicht einverstanden.

8 . Revision

Die Revision empfiehlt die Entlastung des Vorstandes.

9 . Entlastung des Vorstandes

Remo Gisi möchte wissen, was Entlastung ist. Nachdem er darüber informiert wurde, kann zur Abstimmung geschritten werden, der Vorstand wird mit einer Enthaltung und einer ungültigen Stimme entlastet.

10. Budget FS08

Da es einige Änderungen und Komplikationen gab, muss zuerst darüber abgestimmt werden, ob über das Budget abgestimmt wird, das jetzt gezeigt wird (und nicht über die verschickte Version). Dieser Antrag wird mit zwei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen angenommen. Somit wird über das gezeigte Budget gesprochen. ma möchte wissen, warum jetzt so viele Fonds eingesetzt werden. tk erklärt, dass dies eine praktikable Lösung ist, die auch oft so gehandhabt wird. rs nennt als Beispiel das Geschenk für Hans Dubach, das zwar beschlossen, aber noch nicht ausgeführt wurde. So steht das Geld zur Verfügung und muss nicht wieder von neuem gesprochen werden. gw würde es besser finden, wenn grössere Abgaben jeweils von zwei Personen abgesehen werden müssen. mp erklärt den Sinn und Zweck des Promihelferessens und des KPK-Essens. Diese Essen sollen als Entschädigung für Leute da sein, die sich ausserordentlich für den VIS engagiert haben. Es folgt eine Diskussion darüber, ob man den Projektfonds erhöhen will. ca bringt in diesem Zusammenhang den Vorschlag, eine neue Kaffeemaschine zu kaufen, weil die aktuelle die ganze Zeit piepst. Das Piepsen stört sensible Personen wie zum Beispiel ca. aa merkt an, dass eine neue Kaffeemaschine das Problem nicht wirklich lösen würde, weil auch diese entkalkt werden muss. Anschliessend wird darüber diskutiert, ob die Ukulele, die ca gekauft hat, vom VIS übernommen werden soll und wenn ja unter welchen Bedingungen. Nach einiger Diskussion beschliesst man, ein Meinungsbild zu machen, unter dessen Berücksichtigung der Vorstand dann eine Entscheidung treffen soll. Eine grosse Mehrheit ist dafür, dass der VIS die Ukulele von ca kauft. mp beantragt nun die Erhöhung der Abschreibungen um 500 CHF, was gegebenenfalls den Kauf einer Kaffeemaschine im Wert von 3500 CHF ermöglichen würde. Dazu gibt es 13 Gegenstimmen, 15 Enthaltungen und 7 Stimmen dafür. Der Rest ist ungültig. am fragt, wie es mit einem neuen Sofa aussieht. Der Vorstand, oder wohl eher nz, wird sich erkundigen.

Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung wird das Budget schliesslich angenommen.

Ordnungsantrag: bh beantragt, dass neues Bier geholt werden kann. Erstaunlicherweise sind 16 Personen nicht dieser Meinung, was die 12 Personen, die diesem Antrag zustimmen, daran hindert, ihren Bierdurst zu stillen.

11 . Wahlen

Wahl des Präsidenten: mp (alt)grossmehrheitlich wiedergewählt.

Wahl des Vizepräsidenten: rs (neu)öchte gerne das Vizepräsidium übernehmen und wird bei einer Enthaltung und einer Gegenstimme gewählt.

Wahl des Quästors: rs (alt)öchte auch weiterhin die Quästur übernehmen und wird grossmehrheitlich bestätigt.

Wahl des Vizequästors: Falls rs als Vizepräsident die Präsidenschaft übernehmen muss, darf er gleichzeitig nicht mehr Quästor sein. Deshalb wird Philippe Jacot-Guillarmod (neu) Wahl vorgeschlagen, dessen Vision Weltfrieden ist. Er wird mit 36 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung und einer ungültigen Stimme zum Vizequästor und damit in den Vorstand gewählt.

Wahl des restlichen Vorstandes: Der restliche Vorstand wird gesamthaft bei einer Enthaltung gewählt. Es sind dies: David Gubler (alt), Dario Simone (alt), Roman Saratz (neu), Daniela Meier (neu), Tobias Heinzen (neu), Nora Zoller (alt), Daniel Zeiter (alt), Manuel Stocker (alt).

Wahl der UK-Vertreter: Für die UK-Delegierten gibt es drei bisherige Kandidaten, Markus Pilman (alt), Raffaele Sandrini (alt)Martin Maag (alt), die grossmehrheitlich gewählt werden.

Wahl der DK-Vertreter: Neben Gabriel Katz (alt), Markus Pilman (alt), Raffaele Sandrini (alt), Nicolas Bigler (alt), Gerry Kamerer (alt), René Buffat (alt)Roman Saratz (neu)noch Daniel Gasienica (neu)Mark Nevill (neu)Ersatz vorgeschlagen. Die Delegierten werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der MR-Vertreter: Zur Wahl vorgeschlagen sind Nora Zoller (alt), David Flatz (alt), Roger Schmid (alt), Corina Bassi (neu), Markus Pilman (alt), Raffaele Sandrini (alt)Florian Wüest (alt). Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der Revisoren: Einstimmig gewählt werden: Philip Tschiemer (neu)Hermann Lehner (neu).

12 . Bestellung der Kommissionen

KPK: jz (alt)grossmehrheitlich als Präsident der KP-Kommission bestätigt. Die restliche Kommission bestehend aus Robert Weiser (alt), Can Ali Akgül (alt), Küpfer Ramon (alt), Vasilenko Ilya (neu),Kyburz Adrian (neu)ebenfalls grossmehrheitlich gewählt.

FKK: Die FKK besteht weiterhin aus Remo Gisi (Präsident) (alt), Daniel Zeiter (alt), Roman Saratz (alt), Alex Hugger (alt), Dominique im Obersteg (alt), Martin Maag (alt)Lynn Aders (alt).

NachKomm: nb wird grossmehrheitlich als Präsident der NachKomm bestätigt. Die restlichen Kommissionsmitglieder sind Nora Zoller (alt), Dominique Im Obersteg (alt), Can Ali Akgül (alt), Dario Simone (neu).

ForK: Die Forumskommission, bestehend aus Mathias Payer (Präsident) (alt), Beat Herlig (alt), Tobias Heinzen (alt), Dominik Käser (alt)Roger Schmid (alt), wird bei 7 Enthaltungen grossmehrheitlich bestätigt.

13. Anträge des Vorstandes

Der Vorstand möchte eine Statutenänderung, die bezweckt, dass Doktoranden im VIS kein Wahlrecht bei UK/DK-Delegierten mehr haben. Die Statutenänderung wird mit 28 Ja-Stimmen und 6 Gegenstimmen angenommen.

Der Vorstand beantragt, eine Visionenkommission zu gründen. Dieser Vorschlag wird grossmehrheitlich angenommen. Es folgt die Bestellung der Visionenkommission mit den Mitgliedern Tobias Heinzen (Präsident), Daniel Gasienica, Daniel Saner, Daniel Zeiter, Nora Zoller, Martin Kos und Dario Simone, die bei einer Enthaltung und einer ungültigen Stimme gewählt wird.

14. Anträge der Kommissionen

Die ForK präsentiert das Forumskommissionsreglement, welches mit 27 Ja-Stimmen, 3 Enthaltungen und 2 ungültigen Stimmen angenommen wird.

Die neue Forensatzung wird mit 4 Enthaltungen grossmehrheitlich angenommen.

15. Resolutionen

rb möchte anmerken, dass mk eine Susi ist, weil dieser bereits nach einem Semester aus dem Vorstand zurücktritt.

16. Anträge der Mitglieder

mk beantragt von der MV den nötigen Betrag vom VIS, um einen gemeinsamen Ausflug in den Europapark zu unterstützen. Dazu gibt es eine Gegenstimme sowie eine Enthaltung und der Antrag wird angenommen.

17. Varia

gb plaudert aus dem Nähkästchen und teilt mit, dass noch 3 VSETH-Vorstandsposten, nämlich External Relation, Internal Relation und International zu besetzen sind. Es besteht auch die Möglichkeit, als Trainee beim VSETH-Vorstand einzusteigen.

Ende der Versammlung: ca. 22:30 Uhr

VIS Beamer

...

Für dein Kino
zu Hause.

Der VIS-Beamer inkl. Tasche
kann von allen VIS-Mitgliedern für

CHF 5.-
pro Tag ausgeliehen
werden.

www.vis.ethz.ch/beamer

Ein ServIS vom



<http://www.vis.ethz.ch>



Turingmaschinen bauen ganz leicht!

Für nichtdeterministische Betriebssysteme

Vista-Version

Schlagmichtot

Oma-tauglicher Wizard

39.-

Mehr Power!

Hardware-Emulation einer zweiseitigen Turingmaschine gegeben eine Einseitige



119.-



Verbrauchsmaterial: Bänder

System AT12, AT28, AT54

Lebensdauer $O(n^8)$

Chromdioxid für höhere Symboldichte

Endlich oder einseitig unendlich

Kompatibel zu automatischen Wechslern

Für alle Geräte nur

19.95

**Sind wir alle BLÖD
oder was?**



Kart-Event

GERRY KAMMERER – WRUMM! WRUMM!

Am Mittwoch, 30. April 2008, dröhnt für einmal nicht der Kopf von 40 Informatik-Studenten, sondern der Kart in dem sie sitzen (Infos zu Anmeldeöglichkeiten und Kosten finden sich unter ^[1]). Der VIS geht nämlich Kart fahren.

Gefahren wird in Waltenschwil. Das liegt im Aargau, und zwar direkt neben Wohlen. Die Bahn heisst dann auch „Kartbahn Wohlen“^[2]

Zur Verfügung stehen 6.5 PS starke Karts. Klingt nach wenig – diese werden aber trotzdem bis zu 70km/h schnell auf der 825m grossen Strecke – was in der Schweiz auch die grösste dauerhaft betriebene reine Outdoor-Kart-Strecke ist.

Gleichzeitig können nur zwanzig auf die Piste – und wie sollen sich nun alle miteinander

messen? Im Mittelpunkt steht der Spass und der Plausch, trotzdem wird gegeneinander gefahren, und zwar nach folgendem Modus (Änderungen vorbehalten):

Die 40 Teilnehmer werden auf zwei Gruppen aufgeteilt. Zuerst fährt die erste Gruppe ein Training, d.h. es wird rein frei gefahren nach dem Motto Strecke, Kart (und für manche auch Streckenbegrenzung) kennenlernen. Danach darf auch die zweite Gruppe trainieren.

Dann gilt es zum ersten Mal ernst: Die ers-

te Gruppe darf nochmal ran für das Qualifying, dann die zweite Gruppe. Im Qualifying kommt es nur auf die schnellste erzielte Runde jedes einzelnen Fahrers an. Es wird eine kumulierte Rangliste erstellt mit den schnellsten Rennrunden aller Fahrer.

Dann dürfen sich die ersten Zwanzig ausruhen: Es gibt zuerst das Rennen der schlechteren Zwanzig. Und wenn die ersten Sieger gekürt sind dann gilt es auch für die schnelleren Zwanzig ernst. Nun starten auch diese zu einem kleinen Plauschrennen. Gefahren wird ein Rennen auf Zeit.

Danach wird der eine oder andere sicher hungrig sein: Gemeinsam werden wir im angrenzenden Restaurant noch zu Mittag essen: Es wird Salat sowie ein Spaghettibuffet geben.

Wichtig zu wissen: Gefahren wird bei jedem Wetter, auch bei Regen und Nässe! Damit die hübschen Designer-Kleider der Informatiker-Gilde nicht zu sehr leiden gibts für diesen Fall extra spezielle Regen-Overalls vor Ort.

Natürlich brauchts auch einen Helm – entweder man nimmt seinen eigenen mit oder benutzt einen der vorhandenen Leihhelme. Für diese braucht man aus hygienischen Gründen aber eine Sturmhaube (für 2 CHF vor Ort erwerbbar).

Achja, die Kartbahn sollte man nicht mit einer Scooter-Bahn verwechseln, sonst ist der Spass schnell vorbei: Sollten einige unreife Teilnehmer (welchen es neben der Hochschulreife noch an anderer Reife fehlt...) das Gefühl haben Sie müssten in gefährlicher, rücksichtsloser Weise gegenüber anderen Fahrer auftreten oder gar grobfahrlässig oder absichtlich Kollisionen verursachen bzw. andere Teilnehmer "abschiesse", so werden diese durch das Kartbahnteam vom weiteren Fahren ausgeschlossen und es heisst "GAME OVER" anstatt "RACE STARTED".

So, und nun kann der 30. April kommen und man wird sehen wer von uns Informatikern neben Nullen und Einsen das meiste Benzin im Blut hat!



Links

- [1] <https://www.vis.ethz.ch/de/Aktuell/Kart-Event>
(Dieser Event ist bereits ausgebucht.)
- [2] <http://www.kartbahnwohlen.ch/>

venture kick

STARTKAPITAL FÜR ETH-FORSCHER MIT BUSINESSIDEEN

Zwei Millionen Franken Startkapital für innovative Geschäftsideen: Mit diesem Betrag will die private Initiative *venture kick* dieses Jahr Projekte unterstützen, die «Science to Market» praktizieren und aus Forschungsergebnissen marktreife Produkte und wettbewerbsfähige Unternehmen machen wollen. Zielgruppe von *venture kick* sind die künftigen Unternehmerinnen und Unternehmer an den Schweizer Hochschulen. Die vier ETH-Projekte, die wir hier vorstellen, haben bereits einen Beitrag von *venture kick* gewonnen.



Bettina Ernst: Test schon in der Frühphase

Preclin Venture heisst das Projekt der Biotechnologen Bettina Ernst und Ben Marsland: Mit einem Frühphasen-Test für Medikamente soll es möglich werden, die Wirkung von neuen Arzneimitteln bereits in einer frühen Phase richtig einzuschätzen. Die beiden Forscher Ernst und Marsland wissen aus Erfahrung, wie schwierig, und vor allem auch teuer und entsprechend riskant für kleine Biotechfirmen die Entwicklung neuer Medikamente ist.

Hier würde dank Preclin Venture viel Mühe, viele Umwege und auch viel Geld eingespart – während andererseits Entwicklungen mit guten Prognosen umso erfolgreicher vorangetrieben werden könnten.

Das Projekt hat bei *venture kick* die ersten zwei Hürden geschafft und ist mit 30'000 Franken unterstützt worden.

Novino ist ein neues hochwertiges Getränk. Der Mikrobiologe Knud Nairz ETH Zürich und seine Frau Ursula wollen damit nicht nur das Angebot an Biogetränken erweitern, sondern gleichzeitig die hochwertige Soja-Molke verwerten, die bei der Herstellung von Tofu entsteht. Mit der vegetarischen Selbstbedienungs-Restaurantkette Tibits hat das Nairz-Team auch bereits einen Abnehmer gefunden. Damit ist für die beiden der Traum vom eigenen Unternehmen in greifbare Nähe gerückt.

Mit seiner gegenwärtigen Forschungsarbeit am Institut für Molekulare Systembiologie habe sein Produkt zwar nichts mehr zu tun, betont Knud Nairz, aber «ohne meine früheren Arbeiten und ohne unser Knowhow von der ETH hätten wir es nie entwickeln können.» Das erfrischende, alkoholfreie und nährstoffreiche Molkegetränk wird mit dem leicht vergorenen Tee- und Hefegetränk Kombucha versetzt und vergoren. Partner für die Produktion wird dabei die Brauerei Locher in Appenzell sein, die schon mehrere Trends gesetzt hat.

«Wir gehören überhaupt nicht zur typischen Tofu-Szene», erklärt Knud Nairz, «und wir wollen Novino auch nicht so positionieren. Wir sprechen die wachsende Gruppe moderner Zeitgenossen an, die Gesundheitsbewusstsein, Lifestyle und Genuss miteinander kombinieren wollen.» So positioniert sich ja auch der erste (und erstklassige) Abnehmer Tibits. Ein interessantes Zusammentreffen – denn auch Tibits ist als erfolgreiches Startup-Projekt aus einem Wettbewerb hervorgegangen.

venture kick hat Novino mit 10'000 Franken unterstützt.



Kurt und Ursula Nairz:
gesunder Lifestyle mit Novino

Einen Chirurgie-Simulator für die Gynäkologie – und später für auch für andere medizinische Anwendungen – hat der Elektroingenieur Stefan Tuchs Schmid entwickelt. Die Idee hinter diesem Projekt: «Warum sollen nicht auch die Ärzte in Zukunft zuerst am Simulator ausgebildet und geprüft werden, bevor sie Patienten operieren dürfen?» Simulatoren sind ja heute in vielen Bereichen wie Fliegerei, Industrial Design, Architektur oder in der Konstruktion von Maschinen längst Standard.

Stefan Tuchs Schmid hat bereits die zweite Hürde übersprungen und von venture kick 30'000 Franken erhalten.



Stefan Tuchs Schmid: Operationen für Chirurgen simulieren

Ein venture kick von 30'000 Franken

Die private Gründungsinitiative venture kick stellt angehenden Unternehmerinnen und Unternehmern aus dem Hochschul Umfeld à fonds perdu bis zu maximal 130'000 Franken zur Verfügung.

venture kick richtet sich ausdrücklich an angehende Unternehmerinnen und Unternehmer an den Hochschulen, die mit ihren innovativen Ideen noch ganz am Anfang stehen, die keine klaren Vorstellungen über ein mögliches Geschäftsmodell und auch noch keine Firma gegründet haben. Für diese so genannten pre-seed-Phase gab es in der Schweiz bisher praktisch keine Geldquellen. Darum scheiterte immer die Umsetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte oft – zu oft, wie die Initianten von venture kick glauben.

In sechs Monaten 430'000 Franken für 25 Projekte

Der fulminante Start von venture kick gibt Ihnen recht. – an Ideen, die es verdienen, aus dem Labor auf den Markt gebracht zu werden, fehlt es an den schweizerischen Hochschulen und besonders an den ETHs offensichtlich nicht: «Die Qualität der Projekte hat uns positiv überrascht und begeistert», kommentiert Beat Schillig, Co-Leiter von venture kick. Darum finden praktisch im Monatsrhythmus Präsentationsrunden statt. Bis Ende Februar 2008 Bereits wurden 25 Projekte mit insgesamt 430'000 Franken unterstützt, und bis Ende 2008 werden rund zwei Millionen Franken Startkapital ausbezahlt sein.

Wer bei venture kick den «Jackpot» abholen will, muss drei Hürden überwinden:

Eine revolutionäre Linse dank künstlichen Muskeln wollen Manuel Aschwanden und sein

Partner Mark Blum herstellen. Auf die Idee für optotune kam Elektroingenieur Aschwanden, als er das Thema für seine Doktorarbeit an der ETH Zürich suchte. Manuel Aschwanden gelang es, weitere Forscherkollegen für das Thema zu begeistern und ein Team zusammenzustellen. Entstanden ist aus dieser Forschungsarbeit eine beliebig skalierbare Einzellinse, deren Brennweite stufenlos eingestellt werden kann. Die neuartige Technologie ermöglicht ein kompaktes optisches Zoom für Handy- und Digital-Kameras, für Projektoren und weitere Anwendungen. «Die zahlreichen positiven Rückmeldungen haben uns überzeugt, dass unsere revolutionäre Technologie ein echtes Marktbedürfnis abdeckt», erklärt Manuel Aschwanden.



Manuel Aschwanden (links) und Partner Mark Blum: revolutionäre Linse

venture kick unterstützt auch das Projekte optotune mit 30'000 Franken.

venture pitch (Stufe 1): Hier geht es um die Vision, wie aus einer Forschungsarbeit ein Business werden soll. Wer die Jury damit überzeugt, bekommt 10'000 Franken à fonds perdu. Und kann weitermachen bei:

venture case (Stufe 2): Innerhalb von drei Monaten wird die Geschäftsidee strukturiert, werden erste Kontakte in den Markt geknüpft und eine überzeugende Investorenpräsentation erarbeitet. Wer auch das schafft, erhält 20'000 Franken. Und ist in der Schlussrunde dabei:

venture kick (Stufe 3): Das Produkt oder die Dienstleistung ist marktreif, das Team steht, der Businessplan überzeugt, – und das Unternehmen bereit zur Gründung. Wer auch hier noch zu den Besten gehört, bekommt 100'000 Franken und hat den vollen «venture kick» von 130'000 Franken abgeholt. Weil Geld allein noch keine Erfolgsgarantie ist: Im Lauf der neun Mo-

nate haben die Bewerberinnen und Bewerber in speziellen kicker camps auch so viel unternehmerisches Knowhow erwerben können, dass sie den Sprung ins kalte Wasser wagen dürfen.

Hinter venture kick steht die Vision, die Zahl der Spin-offs aus schweizerischen Hochschulen mittelfristig zu verdoppeln. Finanziell wird die Initiative in der Startphase von drei Stiftungen – *GEBERT RUF STIFTUNG*, *ERNST GÖHNER STIFTUNG* und *OPO-Stiftung* – finanziert. 

Infos und Anmeldung

<http://www.venturekick.ch/>

VISIT^[1]

DARIO SIMONE – KÜMMERT SICH UM UNSERE ZUKUNFT

Die Idee des VISIT begann bereits im Jahr 2006 und entwickelte sich zum grössten Software Projekt des VIS der vergangenen Jahre (wenn nicht sogar seit der Gründung). Die Vision des VISIT ist ein vollumfängliches Portal für Firmen und Studenten um den gegenseitigen Kontakt zu bilden. Im vergangenen (und aktuellen) Semester wurde am ersten Release gearbeitet, welches nun fertig gestellt ist. Ich möchte in diesem Artikel einen Überblick über die Funktion und Implementation des Projekts bieten.

Wie gesagt kommt die Idee aus dem Jahr 2006. Anfangs 2007 wurde dann diese Idee in einer Spezifikation (jaja, ganz so wie wir es bei Meyer gelernt haben) festgesetzt. Darauf folgend wurde dann das Design festgelegt und die Applikation gemäss der Spezifikation implementiert. Was ich hier kurz in zwei Sätzen gesagt habe, war in Wirklichkeit ein Projekt, das alle Beteiligten viel Zeit und Schweiss gekostet hat. An den verschiedenen Teilschritten waren gut 10 Personen beteiligt, sei es bei der Spezifikation, dem Design oder der Implementation.

Nach mehr als einem Jahr, haben wir nun endlich das erste Release fertiggestellt und sind bereits an der Planung des Zweiten.

Die Hauptfunktion des ersten Release ist das Management der Kontaktparty. Die Tools von VISIT wurden von der Kontaktparty-Kommission (KPK) für die diesjährige Kontaktparty bereits rege genutzt und dank VISIT ist auch für die Firmen der Ablauf transparenter und einfacher (auch wenn hier zum Teil einiges an Überzeugungsarbeit geleistet werden musste). Firmen

können sich nicht nur auf VISIT an die Kontaktparty anmelden, sondern auch gleich Tische reservieren und Inserate kaufen und hochladen.

Doch VISIT ist mehr als ein Ersatz für die alte Kontaktparty-Homepage. Firmen können mit dem ersten Release auch Inserate für die Visionen platzieren und der VIS-Zuständige für Inserate kann sich auch gleich die Rechnungen generieren lassen.

Für das zweite Release ist bereits Vieles geplant. So soll die (nicht mehr ganz so flotte) Jobbörse^[2] auf der VIS Homepage ins VISIT verlagert werden und somit kann man dann auch dort direkt auf die Firmeninformationen der VISIT-Datenbank zugreifen. Als weitere Punkte sollen auch die Firmenvortragsreihe und die Firmenexkursionen über VISIT geplant und durchgeführt werden. Doch auch für Firmen wollen wir mit dem zweiten Release mehr bieten und möchten ihnen die Möglichkeit geben, sich über VISIT über mögliche Sponsorings zu informieren.

Natürlich bleibt VISIT für die Studenten weiterhin eine zentrale Stelle an der man sich über

Firmen informieren kann. Jede Firma veröffentlicht und handhabt ein Profil, mit dem sie über sich und ihre Tätigkeit informiert und hat auch die Möglichkeit, eine Kontaktperson anzugeben.

Über neue Ideen, Hinweise oder einfach nur Feedback freuen wir uns natürlich immer. Am Besten kommt ihr einfach im VIS Büro vorbei oder schreibt mir eine Mail (dario@vis.ethz.ch).



Links

- [1] <http://www.visit.ethz.ch/>
- [2] <http://www.vis.ethz.ch/de/Dienste/Jobb%C3%B6rse>



[Home](#) > Der VIS für die Industrie

VISIT

Der VIS für die Industrie

Nicht angemeldet
[anmelden](#)

Home
VIS & Industrie
Firmenregistraion
Kontaktparty
FAQ
Kontakt

Informatik an der ETH Zürich

Das ETH Ingenieurstudium für Informatik ist schweizweit das einzige seiner Art. Mit 26 Jahren ist es ein relativ junger Studiengang, der - wie auch sein Fachgebiet - ständig in Bewegung ist. Diese für die ETH eher untypische Dynamik muss dennoch mit den hohen Anforderungen eines klassischen Ingenieurstudiums vereint werden und verlangt viel Einsatz sowohl von der Studienleitung als auch den Studierenden.

Fachvereine an der ETH

Ein Fachverein ist die vorherrschende Form eines Studentenvereins an der [ETH Zürich](#). Dank des Dachverbandes [VSETH](#) sind über 90% der Studierenden auch Mitglied in ihrem Fachverein. Fachvereine übernehmen oftmals Aufgaben im Auftrag ihres Departements, wenn es um studentische Belange geht.

Daneben übernehmen sie auch die klassische Vertretung der Studierenden gegenüber der Studienleitung und bietet seinen Mitgliedern verschiedene Dienstleistungen an. Unter anderem machen sie wichtige Unterlagen verfügbar und organisieren studentische Anlässe.

Tätigkeitsgebiete des VIS

Der [Verein der Informatik Studierenden](#) ist der zweitgrößte Fachverein der [ETH Zürich](#). Sein Herz bildet der Vorstand mit um die 11 ehrenamtlich arbeitenden Studierenden, welche Altbewährtes pflegen und neue Ideen in die Tat umsetzen. Verschiedene Kommissionen sind diesem Vorstand unterstellt und erfüllen Aufgaben wie:

- Recruiting Event nur für Informatiker: [Kontaktparty](#)
- Mehrere Fests über das ganze Jahr verteilt
- Informatik-Vorträge und Workshops an Schweizer Gymnasien
- Fachvereinszeitschrift für Departementsangehörige: [Visionen](#)






«visite 0.1.11 © Verein der Informatikstudierenden | [Impressum](#) | Seite aktualisiert am 06.10.2007

[VIS](#) | RZ F17.1 | Clausiusstrasse 59 | ETH Zentrum | 8092 Zürich
vis@vis.ethz.ch | Tel: +41 44 632 72 12 | Fax: +41 44 632 19 15

An internship at db4objects

BY CHRISTOPH ZIMMERLI

How about working with talented people from all over the world in an agile, XP-oriented development process without having to leave your home? Read on and see how it worked out for me.

In summer 2007 came the point where I realized that it would now really be the time to do an internship to finally complete my Bachelor.

I heard about db4objects^[1] for the first time during IS-K, and met their CEO Christof Wittig for lunch after the Information Systems Lab where we worked with db4o. Some of you may remember his article in Visionen a while ago^[2]. When I told him that I wanted to do an internship as next step of my studies, he proposed to do it at db4objects.

One E-mail and a Skype chat with Anat Gafni (vice president of engineering at db4objects) later everything was set: I would be an intern for the months of October, December and January.

Before getting to my work during the internship I'd like to explain what life as a developer at db4objects is like.

Workplace and employment relationship

There is no office where all the developers work. Everyone works from his home and those homes are spread all over the globe: North and South America, Europe, Africa, and Asia.

There is no contract you sign with the company; instead, you sign a "Consulting Agreement". This means that you are not obliged to work a fixed number of hours per month for the

company, but you will also only be paid for the hours you actually worked.



Development process

db4o's development process is an agile process, adapted to the "around the world" setting of the team. One iteration (called "sprint" in Scrum) takes one week. At the beginning of each iteration, the most urgent tasks from the priority queue are assigned to (mostly) pairs of developers to be resolved during the iteration. At the end of the week there is another meeting where progress, problems and their causes are discussed.

The tasks are often solved by test-driven development. More than half of db4o's code are unit tests that act as regression test suite for each run of the continuous build. This ensures that adding new functionality does not change behavior unintentionally.

Pair programming, using VNC for screen-sharing and Skype for voice communication, is strongly encouraged and often practiced.

Here the globally distributed team can lead to working early in the morning or late at night, as several different time zones are involved.

For quick questions to anyone on the team, group-chats on Skype are used. Longer discussions or ones that involve the community or a customer are held in the forums.

Planned internship project

My planned project was to explore, implement, and test different file access methods available in different (vendor specific) Java 2 Mobile Edition (J2ME) flavours. Testing should be done on devices like PDAs or mobile phones.

The big picture of my work would be enabling db4o to run on devices that only provide J2ME functionality, where one of the key differences compared to J2SE is the file access API.

Getting a working build and reading documentation

In October I started by reading a lot about J2ME in general (configurations and profiles) to get an overview of the platform and looking for the standard file access APIs.

I then advanced to scanning vendor specific documentations from companies like NTTDoCoMo, IBM, Motorola, Nokia, etc. for additional file access methods that could be of use. I compiled all the information in the company's Wiki to give the other developers access to it.

In parallel to my project, I had the starting task of getting a working build environment on my machine. This took several days because the environment is composed of several tools and compiles binaries for different Java versions as

well as for .NET, partly from the same source code. One of the senior developers was assigned as my buddy to help me with any problems that I might run into.

At the end of October I had a working build and all the information I needed to start writing code.



Google changes the world

After spending November in the Swiss Armed Forces, I returned to work in December. Meanwhile Google and the Open Handset Alliance had announced the Android platform for mobile phones. Android also contains a Java runtime and, unlike on J2ME, db4o ran with very little changes already on the first emulator. This meant that J2ME was no longer of interest for db4o and all development for mobile phones would now go into the direction of Android. Therefore my original project was now useless. However, a new project idea arrived quickly. →

The new project

The title of my new project was “I/O benchmarking and simulation of slower I/O behavior” and its goals were as follows:

- Write a benchmark that measures the I/O performance of a machine as seen by db4o.
- Provide a mechanism to slow down the I/O of a faster machine to the level of a slower one.

My work on this task was supervised by Chief Architect Carl Rosenberger. We had several discussions about features and problems along the way, as well as reviews of my code and the results. I learned about coding style and conventions at db4o and their unit test system.

Tricky parts

One of the problems encountered was that I ran into the limits of available functionality on the Java platform when trying to get accurate time measurements for my benchmark. The time to be measured was below the actual timer resolution. Measuring the time for large batches of operations and calculating averages allowed us to overcome the limitation.

Then there also was the requirement that the eclipse project my code was located in had to compile with Java 1.3. As I needed functionality that is only available since version 1.5, I had to add functionality to the core of db4o to allow access through there. Doing this gave me more insight on how db4o handles different Java versions.



Working from home:
«My office is where my mug is.»

The IoBenchmark

Launching my IoBenchmark can be done through an Ant script I wrote. The benchmark itself consists of three stages:

- Run a simple Create/Read/Update/Delete (CRUD) Application and record its I/O access pattern.
- Replay that access pattern to prepare a database file for the benchmark.
- Replay the access pattern again, this time grouped by command type (read, write, seek, sync) and measuring the time for all operations of the same command type.

In the end you would get a results file that contains the number of operations executed, time elapsed and average duration per operation for each command type.

The average duration per operation in nanoseconds is the official benchmark value of an operation.

Delaying I/O operations

Running the benchmark on a faster machine (e.g. a developer’s PC) and a slower one (e.g. an embedded device that is the developer’s target platform) will provide you with two results

files.

These two files can be fed into the benchmark on the faster machine, which will result in a delayed run. The results of this run will be close to those of the slower machine.

The idea behind this delaying is getting a feeling for the behaviour of an application regarding to I/O on the target platform, without →

McKinsey is looking for people with their finger on the pulse of technology



Please send your application
to Maya Schmid at
maya_schmid@mckinsey.com

McKinsey & Company
Business Technology Office
Alpenstrasse 3, 8065 Zurich
Switzerland

Telephone: +41 44 876 8975

The Business Technology Office (BTO) of McKinsey & Company bridges the divide between business and technology. We're business value driven, helping our clients to leverage technology rather than just solving IT problems. We ensure our solutions are feasible and within every client's capabilities by working alongside our clients to shape them. Our sole aim is to have the highest impact possible on our clients' businesses and our consultants relish this challenge.

Can you think strategically about how technology can benefit business? Do you have the drive to succeed for the benefit of our clients? Are you inspired by the prospect of joining a dynamic exciting team? If you answer 'yes' to these questions and you are fluent in either German or French, as well as English, then we invite you to apply to the Business Technology Office of McKinsey & Company in Switzerland.

McKinsey & Company

having to deploy to it. This for instance allows identifying bottlenecks using profilers.

The delayed run of the benchmark serves as a proof of concept that shows developers working with db4o how they can integrate delaying into their own applications to get a feel for their target platform.

Project completion

The project was completed one week before my internship ended, and made public with my article "I/O Benchmarking and Simulation of Slower I/O Behaviour" on the blog "product news from the core team" that is part of db4o's developer community^[3].

This article contains more in-depth information on how the benchmark and delaying work and where their respective limits are.

Work besides my project

Besides working on my project, I was also part of some of the company's usual weekly games. This meant that I had the chance to work together with one of the other developers on a specific issue like fixing a reported bug or adding new functionality to db4o or the build system.

One particular task was to collect tools for recording and editing pairing sessions into so called PairCasts. The collection I put together allows to record video from the screen and audio from all people in a Skype call, cut unnecessary parts and compress the resulting video to be put on the web. This new medium of PairCasting was introduced to spread knowledge about code and the reasoning that lead to it among developers.

Working atmosphere

Working at db4o is a special experience that starts with the unusual setup of the team as described above.

Any question arising can be asked on the chats and there is (almost) always someone that already knows the answer or will help you finding it.

As the core development team consists of about ten people, it is possible to include everyone in discussions about new ideas and designs. And in those discussions everyone is encouraged to voice their opinion, and people will listen to you.

I got the impression that everyone at db4o really likes what he/she is doing. Every fixed bug or new feature is rewarded with a "virtual tap on the shoulder" by the other team members. And people are not afraid to admit that they made mistakes, because every mistake found/admitted is one that can be fixed.

University vs. "The Real World"

During my studies I heard a lot, but have used only little of the knowledge in practice. Actually using and implementing ideas, methods or patterns learned during lectures allows fully grasping a concept.

On the other hand I learned pragmatic principles that you only encounter in the "real world", and probably not on the protected playground of lectures and exercise sessions. The one principle that really stuck with me was YAGNI ("You ain't gonna need it!"). After hearing of it, I realised that I indeed previously had had a tendency to design and write code for features that might be of use in the future, but in retrospect have never been used afterwards.

My home is my office

The facts that I worked from my home and not in a company-office, and that there were no fixed working hours implied a need for self-motivation and -discipline for me, as I was not in a work-centered environment. But after a short acclimation time I found a rhythm that was comfortable for me and allowed other activities whenever desired.

Pairing is great

Two people working together on an issue are more productive than one alone – even if they are hundreds or thousands of kilometers apart! Mistakes are identified faster because while one is typing code, there is always some-

one that reads and thinks along. And you often work more concentrated and target oriented.

Recommendation

If you are interested in working in a small company with motivated people in an open source community environment from wherever and whenever you want, then db4objects could be the right place for you! 

Links

- [1] <http://www.db4o.com/>
- [2] Visionen 5/06
- [3] http://developer.db4o.com/blogs/product_news/archive/2008/01/26/i-o-benchmarking-and-simulation-of-slower-i-o-behaviour.aspx

ANZEIGE



Für uns bedeutet Teamgeist nicht, dass alle gleich sind.

Aber, dass alle füreinander da sind.

Im Team die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen fördern – das ist der Kern der Unternehmenskultur von ELCA. Gleichzeitig aber auch die Voraussetzung, um unsere Zielsetzung zu erreichen: herausragende Leistungen zum Vorteil unserer Kunden. Das gelingt uns bestens, dank einem Team von mehr als 380 hochqualifizierten Ingenieuren und gesamthaft über 420 Mitarbeitern, welche die Werte vertreten, die für ELCA bezeichnend sind: Motivation, Kreativität und Effizienz.

Ab wann verstärken Sie unser Team?

Arbeitsgebiete für InformatikerInnen

State of the art Werkzeuge und Umgebungen wie Java, J2EE, .NET, Unix/Linux, XML, PHP, ASP, SOA, AJAX, ...

Mehr dazu unter www.elca.ch

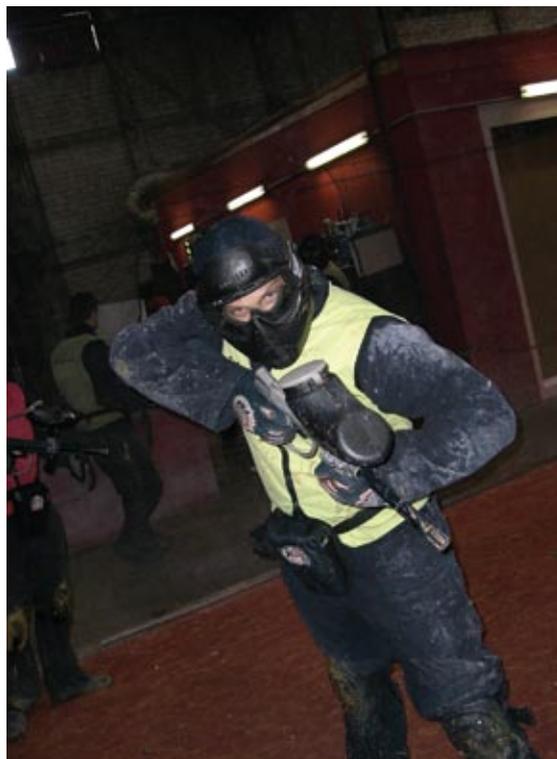


ELCA

We make it work.



Impressionen
Paintball



VSETH Kolumne

Fördern und fordern

BASIL GASSER

Die ETH hat 2007 die sogenannten Excellent Scholarships einführt, also Stipendien im Masterstudiengang für hervorragende Studierende mit einem Bachelor der ETH oder von einer anderen Hochschule. Das Projekt soll die besten Studierenden für unsere Masterstudiengänge gewinnen. Zur gleichen Zeit wurden die Grundlagenfächer wieder abgeschafft. Diese hätten als Eintrittsbedingung in den Master fungieren sollen. Dies stiess nicht nur bei Studierenden auf unerwartet grosse Opposition. Die Umsetzung war aber auch in keinster Weise optimal.

Die Abschaffung soll aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Grundidee, nämlich eine Kontrolle des Zugangs zum Master, dringend benötigt wird. Fakt ist, dass jemand, der es einmal über das vierte Semester hinaus geschafft hat, kaum mehr etwas zu befürchten hat.

Im Idealfall würden Studierenden diese Freiheiten nutzen und aus purem Interesse studieren. Das System ETH hat aber den Meisten von uns gelehrt, Stoff schnell zu verinnerlichen und vorzugsweise nur (Prüfung-)Relevantes zu lernen. Der geübte Student kann also diese Strategie für die nächsten 4 Semester anwenden und die Prüfungen ohne grosse Beschwerden hinter sich bringen.

Es stellt sich nun die Frage, ob so ein minimales Niveau garantiert werden kann.

Persönlich bezweifle ich das stark, denn es ist schlicht zu einfach, sich ein gemütliches Leben zu machen. Was gibt es aber für Möglichkeiten dies zu verhindern?

Es scheint eine natürliche Tatsache, dass jemand mit einem ETH Bachelor auch einen ETH Master absolvieren kann. Wäre dies nicht so, könnte der Eindruck entstehen, die ETH zweifle an ihrer eigenen Bachelorausbildung. Dies muss aber nicht so sein. Die ETH könnte auch ganz einfach garantieren wollen, dass der Übertritt in einen Master nicht der natürliche Lauf ist, sondern einen Aufwand von Seiten des Studierenden benötigt. Der muss nicht gross sein. Ein kurzer Bewerbungsprozess mit Motivationsschreiben würde reichen. Es soll nicht darum gehen, die Studierenden zu schikanieren, sondern darum, dass sich ein Jeder mit der Entscheidung zum Master befassen muss.

Die Zahl der Studierenden würde wohl reduziert, vor allem wenn die Wirtschaftslage gut ist. Dafür könnte man ein Niveau und vor allem eine gute Motivation der Studierenden garantieren. Unmotivierte würden diese Hürde meiden, auch wenn sie klein ist. An uns Studierende würde eine weitere Anforderung gestellt. Dass uns dies missfällt, ist wohl klar, aber Bequemlichkeit darf nicht der Grund für die Abneigung sein. Auch sollten wir uns nicht fürchten vor dem internationalen Vergleich und dem Wettbewerb, denn schliesslich wollen wir uns mit dem Titel einer Topshule kühnen und dazu braucht es eben auch Topleistungen.

Die ETH bietet zweifelsohne das Umfeld für hochstehende Akademische Leistungen. Auch gibt es eine grosse Zahl an Studierenden die hervorragende Arbeit leisten und international auf höchstem Niveau mitspielen können.

Doch auf Stufe Master fehlen leider oft die Kontrollmechanismen um dies zu garantieren.



Hard- und Software-Entwicklung an vorderster Front

Wir sind:

- > ein wachsendes, unkonventionelles und innovatives Hightech-Unternehmen
- > spezialisiert auf Algorithmik, Vision, Datenbanken und Kommunikationstechnologie
- > mit einem dynamischen und motivierten Team bestehend aus gut 50 Ingenieur/innen

Wir bieten:

- > interessante Projekte: alle Phasen der Software-Entwicklung, von der Analyse über das Konzept bis zur Realisierung und der erfolgreichen Einführung beim Kunden
- > selbstständige Tätigkeit, zeitgemässe und flexible Anstellungsbedingungen
- > **jedes Jahr mehrere Praktikumsplätze, sowie Semester- und Diplomarbeiten**

Wir machen:

- > Machbarkeitsstudien im Kundenauftrag, Systemdesigns, sowie anspruchsvolle Hardware- und Softwareentwicklungen
- > Digitale Bildverarbeitung, Signalanalyse und Signalverarbeitung über Sensortechnik, Steuerplattformen und spezielle Datenbanken bis zu High Performance Computing

Wir entwickelten:

- > Sensorik für on-line Prozessüberwachung im Lebensmittelbereich
- > Qualitätsmonitoring-System für den öffentlichen Verkehr
- > Videoarchiv für mehrere 1000 TB Videodaten
- > Steuerungssoftware für ein Robotersteuerungs-System mit mehreren hundert Achsen
- > und vieles mehr

Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Frau Brigit Richei informiert Sie gerne ausführlicher.

Super computing systems

Supercomputing Systems AG · Frau Brigit Richei · Technoparkstrasse 1 · 8005 Zürich
Phone +41 43 456 16 60 · Fax +41 43 456 16 10 · brigit.richei@scs.ch · www.scs.ch



Impressum

VISIONEN

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Ausgabe Mai 2008

Periodizität 6x jährlich
 Auflage 1400
 Jahresabonnement CHF 25.–

Chefredaktion
 Tobias Heinzen
visionen@vis.ethz.ch

Layout
 Daniel Saner, Daniel Gąsienica
layout@vis.ethz.ch

Inserate
 Dario Simone
inserate@vis.ethz.ch

und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anschrift
Redaktion & Verlag
 Verein der Informatik Studierenden (VIS)
 ETH Zentrum, RZ F17.1
 CH-8092 Zürich

Inserate (4-farbig)
 ½ Seite CHF 850.–
 ¼ Seite CHF 1500.–
 ¼ Seite, Umschlagsseite (U2) CHF 2500.–
 ½ Seite, Rückumschlag (U4) CHF 2500.–
 Andere Formate auf Anfrage.

Druck
 Binkert Druck AG
 5080 Laufenburg
<http://www.binkert.ch/>

Copyright
 Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

© Copyright 2008 VIS. Alle Rechte vorbehalten.



Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).

Do 8.05.2008 * **Start 16 - 18 Uhr vor dem StuZ, Party 21 Uhr**
Startgeld: 10.- Fr.



Weg zur Erleuchtung

Conquering Zurich III

9 Posten, 7 Aufgaben, 5 Bier
und eine grosse Party

Eroberere Zürich und begib dich dabei auf den Weg zur Erleuchtung. Zum dritten Mal sind alle ETH-Studis aufgefordert, sich der Herausforderung zu stellen und am Conquering Zurich Geschwindigkeit, Auffassungsgabe, Trinkfestigkeit und Orientierungssinn zu beweisen. Am Donnerstag den 8. Mai startest du von 16 bis 18 Uhr in einem Team von bis zu sechs Leuten vor dem StuZ (CAB). Mit auf den Weg geben wir dir ein grosses, kühles Bier und den ersten Hinweis.

Im Verlaufe des Nachmittags leiten wir dich und dein Team mithilfe der Hinweise von einem Posten zum nächsten, quer durch Zürich. Dort warten knifflige Aufgaben auf dich, die du lösen musst, bevor du den Hinweis zum nächsten Posten bekommst. Zudem stellen wir euch an diesen Posten Bier, Softdrinks und Snacks bereit.

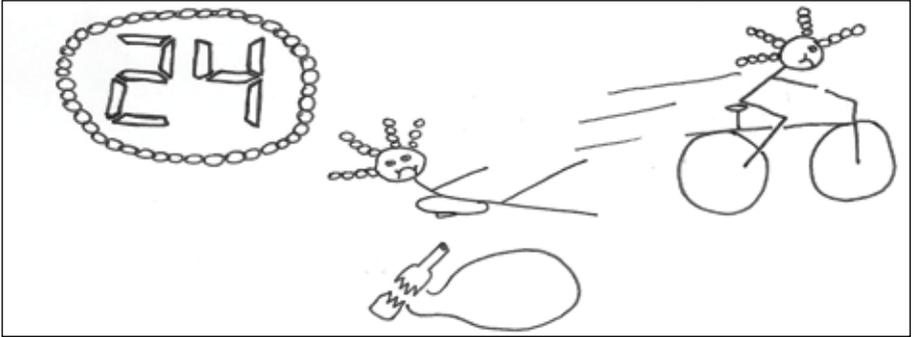
Für dein leibliches Wohl ist also gesorgt: Neben Bier in rauen Mengen wartet im Verlaufe des Events auch etwas gegen den Hunger auf dich. Und damit noch nicht genug: Alle Teams kommen gratis an die grosse Afterparty im StuZ, an der auch die Preise für das beste und schnellste Team vergeben werden. Und das alles für eine Teilnahmegebühr von nur 10.- Franken. Melde dich und deine Kollegen noch heute für das einmalige Erlebnis Conquering Zurich III - Weg zur Erleuchtung an. Mehr unter www.conquering.ethz.ch

Voranmelden bis 25.4.08 auf www.conquering.ethz.ch

Die Welt gemäss Beni Koller

VIERUNDZWANZIG

MICHAEL GROSSNIKLAS – EIN MONUMENT



02:37 Beni wacht mitten in der Nacht auf und friert an den Füssen. Anina hat ihm wieder einmal die Bettdecke geklaut. Mit einiger Mühe gelingt es ihm, seinen Teil der Decke wieder zurückzuerobern. Kurz bevor er wieder einschläft, beschliesst er, sich ein zweites Duvet zu kaufen für den Fall, dass Anina nun häufiger bei ihm schläft.

04:16 Diesmal wacht Beni nicht auf, weil er kalt hat sondern wegen Bauchschmerzen. Anina und er waren bei Freunden zum Abendessen eingeladen, die sehr viel Wert auf ein ökologisch und gesund geführtes Leben legen. Eigentlich weiss Beni ja, dass er von Essen, das reich an Vollkorngetreide und Kernen ist, Verstopfungen bekommt.

07:56 Beni kann beim besten Willen nicht mehr schlafen. Dabei hatte er sich darauf gefreut, am Wochenende lange im Bett zu bleiben. Schlecht gelaunt macht er sich auf in Richtung WC.

08:43 Wie zu erwarten war, hat es heute länger als sonst gedauert, bis Beni seine Morgentoilette hinter sich hat. Erleichtert macht er sich auf, Frühstück einzukaufen. Da Anina noch schläft, beschliesst er, sie mit Gipfeli, Kaffee und frischem Orangensaft zu überraschen.

09:03 Alles ist vorbereitet und der Tisch ist reich gedeckt. Mit einem zärtlichen Kuss auf die Stirn weckt Beni Anina und sie geniessen ein ausgiebiges Frühstück zusammen.

10:29 Anina geht zum Mittagessen ihre Eltern besuchen und Beni hat ihr versprochen, sie mit dem Auto an den Bahnhof zu bringen. Beni muss die Geschwindigkeitsrichtlinien ein bisschen lockerer interpretieren, damit Anina rechtzeitig den Bahnsteig erreicht.

11:31 Beni ist wieder zurück bei sich zu Hause und räumt die Reste vom Frühstück weg. Nachdem er mit abwaschen fertig ist, überkommt ihn nochmals die Müdigkeit. Er legt sich aufs Sofa und beginnt fern zu sehen. Schon nach kurzer Zeit ist Beni wieder eingeschlafen.

13:14 Als Beni wieder erwacht, steht die Sonne schon hoch am Himmel und scheint ihm direkt ins Gesicht. Nachdem er noch kurz seine Facebook-Seite angeschaut hat und gesehen hat, dass bei keinem seiner Kollegen etwas Interessantes läuft, geht Beni in die Stadt.

13:50 Beni muss ein Weinglas und eine Espressotasse ersetzen, die unter der Woche zu Bruch gegangen sind, als Beni Kollegen zum Fussball schauen zu sich eingeladen hatte. Das Weinglas kostet ihn 26 und die Espressotasse 13 Franken. Beni findet beide Preise überrissen und ist nur bereit, sie zu bezahlen, damit seine zwölfteligen Sets wieder komplett sind.

14:25 Neue Schuhe sollte Beni auch noch haben. Aber alle Modelle, die ihm gefallen, sind in seinen Augen viel zu teuer. Schon will sich Beni frustriert auf den Heimweg machen, als ihm einfällt, dass er noch einen Gutschein für eine Weinhandlung hat.

14:58 Mit dem Gutschein kann sich Beni drei gute Flaschen Wein leisten. Er entschliesst sich, zu Fuss nach Hause zu gehen, um vom wunderschönen Wetter zu profitieren.

15:12 Ein Velofahrer, der Beni von hinten an einer engen Stelle überholt, streift ihn und reisst ihm die Tasche mit dem Wein aus der Hand. Eine Flasche geht kaputt und es gibt eine Riesensauerei. Der Velofahrer hält nicht einmal an, um sich zu entschuldigen.

15:45 Beni ist schon fast zuhause, als ihn sein bester Freund auf dem Natel anruft. In Tränen erzählt ihm sein Freund, dass er gestern Nacht von seiner Freundin verlassen wurde. Er schlägt vor, dass sie sich später auf einen Kaffee treffen und Beni sagt zu.

16:53 Schon seit über einer halben Stunde wartet Beni nun am Café bei ihm an der Ecke auf seinen Freund, als sein Natel erneut klingelt. Benis Freund kann sich doch nicht mit ihm treffen. Er will nochmals zu seiner Exfreundin gehen, um das Gespräch mit ihr zu suchen.

17:22 Anina ist wieder zurück von ihren Eltern und Beni holt sie vom Bahnhof ab. Nachdem sich Anina bei sich zuhause frisch gemacht hat, gehen die beiden zusammen Abendessen.

21:42 Das Abendessen hat Beni mässig geschmeckt und so war er umso dankbarer für Aninas Gesellschaft. Anina und Beni haben noch Tickets für ein Konzert nach dem Essen.

23:34 Auch das Konzert haut Beni nicht vom Hocker. Wenigstens läuft nach dem Bandauftritt noch passable Musik im Club, so dass Anina und Beni noch eine Weile bleiben und tanzen.

01:08 Als Beni zu Anina hinüberschaut, sieht er, dass sie diesen verträumten Ausdruck in den Augen hat, der ihm sagt, dass es Zeit ist, zu ihr nach Hause zu gehen.

02:37 Anina schläft schon eine Weile, als sich plötzlich ein Grinsen auf Benis Gesicht breit macht. Gerade eben hat er realisiert, dass dieser Tag ziemlich verschissen gewesen wäre, gäbe es da nicht Anina. S

AZB
PP/Journal
CH – 8092 Zürich

Falls unzustellbar, bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich